

Zunehmende Heftigkeit der Kämpfe

Schlacht um Pohang / Britische Truppen in Südkorea eingetroffen

PUSAN. Die nordkoreanischen Streitkräfte verstärkten am Dienstag ihren Druck gegen die nördliche Schmalseite der UN-Front. In einem massierten Vorstoß gelang es ihnen zunächst, wieder bis in das Zentrum der Hafengaststadt Pohang zu gelangen. Später wurden sie jedoch wieder zurückgedrängt doch wird die Situation in Pohang als unübersichtlich bezeichnet.

Am Dienstag gingen die ersten Kontingente der britischen Bodentruppen — zwei Infanteriebataillone — in einem südkoreanischen Hafen an Land. Sie kamen mit einem britischen Truppentransporter aus Hongkong.

In dem wichtigen Frontabschnitt um Taegu wurden südkoreanische Truppen, die die Verbindungsstraße Taegu-Pohang verteidigen, 3½ km zurückgeworfen. An den weiter südlich sich anschließenden Frontabschnitten wurden nordkoreanische Angriffe zurückgeschlagen.

Die Schlacht um den Hafen Pohang, der bereits mehrere Male den Besitzer gewechselt hat, entwickelte sich bereits am Montag zu einer der bisher erbittertesten des Koreakrieges.

Die kommunistische Regierung Chinas protestierte nach einer Meldung des Senders Peking am Montag beim amerikanischen Außenminister Acheson gegen „amerikanische Luftangriffe auf drei mandschurische Dörfer in der Nähe der koreanischen Grenze“. Außerdem hat Außenminister Tschu En-lai beim Generalsekretär der UN, Trygve Lie, in dieser Angelegenheit Maßnahmen gegen die USA,

Bestrafung der Schuldigen und Schadenersatz durch die amerikanische Regierung verlangt. Ein Sprecher des Hauptquartiers der UN-Luftstreitkräfte in Korea dementierte die Behauptungen des Peking Rundfunks. Bisher habe kein einziges Flugzeug der UN-Streitkräfte die Mandschurei überflogen.

Im amerikanischen Außenministerium wird die Ansicht vertreten, daß der Koreakonflikt jetzt in das kritische Stadium eingetreten sei, das man seit langem erwartet habe. Der Kreml müsse sich nun festlegen. Diese Ansicht stütze sich auf die Tatsache, daß nunmehr die Frontlinie in Korea stabilisiert sei.

Die Lage lasse die Russen klar erkennen, daß die Nordkoreaner eine Niederlage erleiden müßten und die Streitkräfte der UN in wenigen Wochen nach Nordkorea vorstoßen würden, wenn Nordkorea keine russische oder chinesische Hilfe erhalte.

Die Berichte über chinesische Truppenbewegungen werden als Beweise dafür angesehen, daß die Kommunisten den nächsten Schritt bereits beschlossen haben und auch bereit sind, ihn zu tun. Man ist jedoch der Ansicht, daß die Russen immer noch darauf bedacht sind, alles zu vermeiden, was zu einem allgemeinen Kriege führen könnte.

Abschluß in Straßburg

Noch einmal Zusammenprall der gegensätzlichen Auffassungen

STRASSBURG. Nach dreiwöchiger Sitzungsperiode hat sich die Beratende Versammlung des Europarates in Straßburg vertagt. Sie wird zu einem noch näher festzulegenden Termin Ende des Jahres zusammentreten, um den Rest der vierwöchigen Sitzungsperiode abzuwickeln.

In der letzten Sitzung sind noch ein letztes Mal die Gegensätze aufgeandergelitten. Die Delegierten, die Europa schnell und notfalls ohne Großbritannien einigen wollen, haben noch einmal ihre Stimme erhoben und auf

eine Beschleunigung der europäischen Vereinigung gedrängt. Sie vermochten sich aber gegenüber den Delegierten, die langsam vorgehen und die keineswegs auf England verzichten wollen, nicht durchzusetzen. Sie wurden in zwei Abstimmungen geschlagen, wobei sie nacheinander nur 19 und 15 Stimmen auf sich vereinen konnten. Bei der Abstimmung ging es vor allem um den vom allgemeinen Ausschuss ausgearbeiteten Vorschlag, daß Europaratmitglieder, die enger zusammenarbeiten wollen, dies tun dürfen, ohne daß daraus denjenigen eine Verpflichtung erwächst, die nicht an engeren Zusammenschlüssen teilnehmen wollen.

Auch die Unzufriedenheit der allgemeinen Versammlung mit dem Ministerausschuss fand noch einmal ihren Niederschlag. In einer Entscheidung, die die Antwort auf die Botschaft des Ministerausschusses zu Beginn der Tagung darstellt, wird vor allem kritisiert, daß der Ministerausschuss von den Möglichkeiten zu wenig Gebrauch gemacht habe, die in der Beratenden Versammlung liegen. Prof. Karl Schmid zeigte die Wege, auf denen die Beratende Versammlung aus ihrer gegenwärtigen Machtlosigkeit herauskommen kann. Er forderte alle Delegierten auf, die Regierungen ihrer Länder durch ihre Parlamente zum Handeln zu zwingen. Prof. Schmid (SPD) sagte: „Wenn wir aus Straßburg heimgekehrt sind, bearbeiten wir unsere Parlamente. Dort und nur dort können wir erreichen, daß wir mit ausgiebigeren Mandaten nach Straßburg zurückkehren und daß unsere nächste Sitzung nicht dazu verurteilt sein wird, die letzte zu sein“. Auch der Abg. Kiesinger (CDU) erklärte, seine Gruppe sei weit davon entfernt, mit dem Bericht des allgemeinen Ausschusses zufrieden zu sein. Wenn schon keine allgemeine Föderation möglich sei, müßten regionale Vereinigungen zugelassen werden.

Wirtschaftlich denken?

Von Dr. Ernst Haas, Villingen, MStL.

Am 24. September 1950 wird die Bevölkerung in den drei südwestdeutschen Ländern zu der Frage Stellung nehmen, ob die Länder Baden und Württemberg wiederhergestellt werden sollen oder ob sie zu einem Lande, zu dem Südweststaat, zu vereinen sind. Das wird zwar keine parteipolitische, aber eine hochpolitische Entscheidung sein. Die Tragweite der Abstimmung ist vielleicht weiten Kreisen der Bevölkerung noch nicht genügend bewußt geworden.

Bei einer Landtags-, einer Gemeinde- oder einer Bundestagswahl kann sich jemand leisten, eine falsche Entscheidung zu treffen. Es besteht meist die Möglichkeit, nach 4 Jahren den Fehler zu korrigieren. Das ist bei der Frage, die jetzt zu entscheiden ist, nicht möglich. Mit diesem Votum wird auf eine heute unabsehbare Zeit die staatspolitische Gestaltung des Südwestraumes festgelegt werden. Erfolgreich ist, daß gerade in Südbaden die Versammlungen der Südweststaatanhänger sehr gut besucht werden. Weite Kreise der Jugend, aber auch die sogenannten Intellektuellen und Wirtschaftskreise bejahen den Südweststaat. Dazu kommt, daß durch den Aufruf der Gewerkschaften und der SPD auch die Arbeiterschaft nahezu geschlossen, für den Südweststaat eintreten wird.

Diese Entwicklung ist das Ergebnis einer Propaganda der Anhänger des Südweststaates.

Besucht die

Deutschen Turnermeisterschaften 1950 in Tübingen

Kronung denkwürdiger Tage deutscher Turngeschichte: Berlin-Hasenheide 1811, Hanau 1848, Coburg 1860, Frankfurt 1948, Tübingen 1950: Wiedergründung des Deutschen Turner-Bundes

Die erst seit 3 Wochen angelaufen ist, im Colombischloßchen in Freiburg ist die zuversichtliche Stimmung schon einer starken Unsicherheit gewichen. Die Versammlungen zeigen, daß die Bevölkerung die Argumente der Anhänger des Südweststaates überzeugender findet als den altbadischen Appell an das Gefühl.

Die Altbadener versuchen, der Bevölkerung vorzumachen, der Württemberger würden in einem solchen neuen Staate von ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und ihren Ellenbogen rücksichtslos Gebrauch machen. Sie versuchen, die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die Belange der badischen Bezirke nicht gleiche Berücksichtigung finden werden, sondern man die Außenbezirke geradezu verkommen lasse. Dem ist einmal entgegenzuhalten, daß im Jahre 1946 Herr Wohleb bekanntlich versuchte, die Südwürttemberger zu bewegen, mit Südbaden einen gemeinsamen Staat zu bilden. Warum frage ich, hat Herr Wohleb damals vor den Schwaben keine Angst gehabt? Wäre der Zusammenschluß zustande gekommen, hätte es gegen die Bildung des Südweststaates niemals solche Schwierigkeiten geben können, wie sie von Herrn Wohleb seit 2 Jahren gemacht werden.

Wenn die altbadische Propaganda geradezu darauf ausgeht, einen gewissen Minderwertigkeitskomplex bei der badischen Bevölkerung gegenüber den Württembergern zu erzeugen, so ist dem folgendes entgegenzuhalten:

Seit etwa 1918 sind die durchschnittlichen Einkommen in Württemberg höher gewesen als in Baden. Das gleiche gilt für die Steuereinnahmen. Das hängt aber keineswegs damit zusammen, daß der Württemberger, im Durchschnitt gesehen, viel tüchtiger als der Badener ist. Es gibt in Baden sehr tüchtige Geschäftsleute und ebensolche gibt es in Württemberg. Vor 1914, als nämlich die Lage Badens eine andere war, lagen die Verhältnisse umgekehrt. Damals war das Steuereinkommen und das durchschnittliche Volkseinkommen pro Kopf in Baden höher als in Württemberg. Nun wird doch niemand ernstlich behaupten, daß in der geschäftlichen Veranlagung des Badenens seit 1914 eine grundlegende Änderung eingetreten ist. Der wirtschaftliche Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die wirtschaftspolitische Lage sich durch den Frieden von Versailles für Baden erheblich verschlechtert hatte. Nun war Baden nicht nur im Süden, sondern auch im Westen auf einer weiten Strecke Grenzland geworden. Die Wirtschaft konnte nur noch nach einer Seite hin Handel treiben und Verbindungen haben und diese exponierte Lage hat es mit sich gebracht, daß eine gewisse Verlagerung der Industrie mehr in das Landesinnere erfolgte oder wenigstens Neugründungen im Landesinnern günstigere Voraussetzungen boten als nahe der Grenze. So ist auch die Tatsache zu erklären, daß seit 1919 die Zahl der Arbeitslosen in Baden immer erheblich größer war als in Württemberg. In den letzten Tagen hat Staatspräsident Wohleb dem Innenminister von Baden,

Differenzen Truman-McArthur

Oberkommandierender in Japan muß Formosa-Erklärung zurückziehen

WASHINGTON. Präsident Truman hat, wie das Weiße Haus am Montag bekanntgab, General McArthur angewiesen, seine Erklärung über Formosa zurückzuziehen, „um eine Konfusion über die Haltung der USA zu vermeiden“.

McArthur hatte in einer Botschaft an die in Chicago tagenden ehemaligen Kriegsteilnehmer erklärt, Formosa müsse in befreundeten Händen bleiben, damit die amerikanische Verteidigungslinie der pazifischen Inseln nicht unterbrochen würde. Später teilte er dann mit, er sei angewiesen worden, diese Erklärung zurückzuziehen.

Truman vertritt den Standpunkt, daß das Formosa-Problem nicht mit dem Korea-Konflikt in Verbindung gebracht werden dürfe, und daß die USA gegenwärtig andere Verpflichtungen einzugehen beabsichtigten, als Formosa vor einem Invasionsversuch zu schützen.

Durch die Äußerung McArthurs ist der seit langem schwelende Konflikt um die amerikanische Formosa-Politik nun zum offenen Ausbruch gekommen. McArthur gilt als der Exponent amerikanischer Militärs, die Formosa mit allen Mitteln gegenüber einer Invasion vom Festland aus sichern wollen, während die offizielle Washingtoner Politik so ausgelegt wird, daß eine bewaffnete Auseinandersetzung mit der chinesischen Volksrepublik, also eine Ausdehnung des Koreakrieges auf China, unter allen Umständen vermieden werden soll.

Das weiße Haus ließ keinen Zweifel darüber, daß General McArthur mit seiner Formosa-Botschaft seine Vollmacht ebenso überschritten habe wie Marineminister Matthews, der in der vergangenen Woche bei einer Ansprache in Boston erklärt hatte, die USA könnten sich unter gewissen Umständen zu einem Präventivkrieg gegen die Sowjetunion gezwungen sehen.

Am Montag haben die USA offiziell um eine Untersuchung des Formosa-Problems durch die UN ersucht und die Beschuldigung der chinesischen Volksrepublik, sie hätten mit ihrer Formosa-Politik eine Angriffshandlung begangen, zurückgewiesen.

Protest gegen Postbehinderung

Neue Beschlagnahmen

BERLIN. Die drei westlichen Kommandanten von Berlin haben, wie am Montag vom amerikanischen Hohen Kommissariat mitgeteilt wurde, in einem gemeinsamen Schreiben beim Berliner Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission Degen gegen die Behinderung des Interzonenpostverkehrs durch die Sowjets in Marienborn protestiert. Nach Zurückweisung sowjetischer Behauptungen über die angebliche Verletzung postalischer Bestimmungen beim Paketpostverkehr zwischen Westberlin und der Bundesrepublik teilten die Westkommandanten mit, daß sie bereit seien, ihre Sachverständigen zu beauftragen, die aufgetretenen Probleme mit dem Sachverständigen der Sowjets zu erörtern.

In der Nacht zum Dienstag beschlagnahmten Ostzonenpostpolizisten aus dem Postzug Hannover-Berlin wiederum 27 Pakete mit Textilien.

Tragen von Feuerwaffen

Alliierte Erlaubnis

BONN. Die alliierte Hohe Kommission teilte dem Bundeskanzleramt am Dienstag mit, daß bestimmten Angestellten deutscher Dienststellen das Tragen von Feuerwaffen gestattet werden könne, wenn es „die Dienstobliegenheiten erfordert“.

Die Hohe Kommission beantwortete damit ein Ersuchen des Bundeskanzleramtes, Post- und Bankangestellten, die in der Öffentlichkeit große Geldbeträge oder Wertgegenstände befördern, während ihres Dienstes das Tragen von Feuerwaffen zu gestatten

Bauarbeiterstreik

Kündigung der Lohn- und Gehaltstarife

FRANKFURT. Am Montagmorgen traten in Frankfurt rund 18 000 Bauarbeiter in den Streik. Die Gewerkschaft Bau, Steine und Erden teilte mit, daß eine Erhöhung des Stundenlohnes um 20 DPlg., die bisher von den Unternehmern abgelehnt wurde, gefordert wird.

Bis Dienstagfrüh nahmen 102 Baufirmen die Forderung der Streikenden auf Erhöhung des Stundenlohnes um 20 Pfennig an.

Der geschäftsführende Hauptvorstand und die Tarifkommission der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, beschlossen auf einer Sitzung in Stuttgart, sämtliche Lohn- und Gehaltstarife zu kündigen. Im gesamten Bundesgebiet und in Westberlin sollen Verhandlungen eingeleitet werden, um die gegenwärtigen Löhne um 0,15 DM pro Stunde und die Gehälter um 35 DM pro Monat zu erhöhen.

48 000 t Zucker gekauft

Hortungsbestände auf 60 000 t geschätzt

FRANKFURT. Aus Frankfurter Handelskreisen wird am Dienstag bekannt, daß die Bundesrepublik weitere 48 000 t Kubazucker gekauft hat. Außerdem seien Neuausschreibungen

gen über 50 000 t Zucker in Aussicht genommen.

Aus den gleichen Kreisen verlautete, daß die Bundesrepublik zurzeit mit Frankreich über die Lieferung von 50 000 t Zucker verhandelt, die jedoch nicht vor Mitte September in der Bundesrepublik eintreffen könnten.

Die allgemeine Zuckerknappheit hält in Westdeutschland weiter an. Die Hortungsbestände werden auf insgesamt etwa 60 000 t geschätzt. Der durchschnittliche Monatsverbrauch der Bundesrepublik liegt etwa bei 110 000 t.

Griechische Regierung erweitert

6 Sozialisten im Kabinett Venizelos

ATHEN. Der Führer der griechischen demokratischen Sozialisten Papandreu und weitere fünf Sozialisten traten am Montagabend in die neue griechische Regierung des liberalen Ministerpräsidenten Venizelos ein. Das Koalitionskabinett setzt sich nunmehr aus sieben Liberalen und sechs sozialistischen Ministern zusammen. Papandreu erhielt den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten.

Streik in Finnland

HELSINKI. Am Montag begannen 70 000 finnische Metallarbeiter ihren angekündigten Streik. Sie fordern Lohnerhöhung bis zu 50 Prozent. Weitere Gewerkschaften haben angekündigt, daß auch ihre Mitglieder im Laufe dieser Woche sich der Streikbewegung anschließen würden, so daß sich die Gesamtzahl der Streikenden auf über 100 000 erhöhen dürfte. Die Lohnverhandlungen zwischen der finnischen Regierung und dem Gewerkschaftsbund waren zusammengebrochen, nachdem die Gewerkschaften ein Vermittlungsangebot von Ministerpräsident Kekkonen abgelehnt hatten. Das Kabinett Kekkonen ließ sich in der vergangenen Woche vom Parlament dazu ermächtigen, bis Ende des Jahres jederzeit einen Lohn- und Preisstopp anordnen zu können, um einer Inflation vorzubeugen.

Dr. Schöly, den Auftrag erteilt, für das nach seiner Meinung kommende Altbad eine Verwaltungsreform vorzubereiten, die in erster Linie der Vereinfachung und der Einsparung dienen soll. Ich muß Staatspräsident Wohleb fragen, warum er diesen Auftrag nicht schon im Jahre 1946 erteilt hat oder wenigstens 1948. Wie trägt sich dieser Auftrag mit der Beamtenpolitik des Herrn Wohleb, seit die Frage des Südweststaates erörtert wird? Anstatt mit der Schaffung neuer Stellen zurückhaltend zu sein und freierwerdende Stellen nicht mehr zu besetzen, hat man in Freiburg in der Ministerialbürokratie Beförderungen um Beförderungen vorgenommen. Jahr für Jahr ist der Verwaltungsaufwand nicht geringer, sondern ausweilich der Haushaltspläne immer größer geworden, so daß allmählich das gesamte Steuereinkommen zu vier Fünfteln dazu benötigt wird, den Beamtenapparat zu bezahlen. Die sachlichen Aufwendungen betragen nur noch etwa 20 Prozent der Staatsausgaben. Herr Wohleb glaubt mit seinem Auftrag an Minister Schöly die Bevölkerung täuschen zu können. In Wirklichkeit ist dieser Auftrag nur ein Wahlmanöver. Wenn die drei Staaten zusammenschlossen werden, sind sehr viele Einsparungen möglich. Statt drei Vertretungen in Bonn brauchen wir nur noch eine. Statt 23 Minister werden wir mit etwa 5-6 auskommen können. Die Zahl der Abgeordneten, die zurzeit in diesem Raum 220 beträgt, wird sich erheblich vermindern lassen. Wir können es uns nicht leisten, einen so kostspieligen Verwaltungsapparat in jedem Lande zu unterhalten. Hier können Millionen eingespart werden, die für dringende sachliche Aufgaben zu verwenden sind. Wenn die Bevölkerung diesen Zusammenschluß ablehnen sollte, hat sie keine Berechtigung mehr, bei ihren Abgeordneten darauf zu drängen, daß gespart werde.

Ein anderes Argument ist die Behauptung, der Neckarkanal werde zum Nachteil der badischen Häfen ausgebaut. Wir sind überzeugt, daß die nach Wohleb so geschäftstüchtigen Württemberger ihren Neckarkanal ausbauen, soweit der Ausbau wirtschaftlich zu vertreten ist. Dagegen ist nichts zu sagen. Ich fürchte keineswegs, daß der Ausbau des Oberrheins hinter dem Ausbau des Neckarkanal zurückstehen muß, denn der Ausbau des Oberrheins bringt neben der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee eine Reihe elektrischer Kraftwerke mit großer Stromerzeugung, weil die Wasserführung infolge der Speicherung im Bodensee und den Schweizer Seen äußerst günstig ist. Sie werden dem an Wasserkraften relativ armen Württemberg sehr wertvoll sein und der neue Staat ist eher in der Lage, die Kraftwerke, die auf Grund des Staatsvertrages mit der Schweiz Baden zustehen, auszubauen, als das Land Baden, das mit seinen hohen Defiziten für derartige Ausgaben einfach kein Geld hat.

Ich bin mir darüber im klaren, daß von diesem Zusammenschluß alle ihren Vorteil haben werden, sowohl die Württemberger wie auch die Badener und deshalb bin ich für den Zusammenschluß.

Bekennnis zu Europa
Liberaler Weltkongreß beendet

STUTTGART. Der liberale Weltkongreß in Stuttgart bekannte sich am Montag auf seiner Schlußsitzung erneut zur Einheit Europas. In einer Entschließung kam zum Ausdruck, diese Einheit sei „eine Notwendigkeit erster Ordnung für das Weiterbestehen des Kontinents“. Der Kongreß sehe es als seine Aufgabe an, alle Staaten aufzufordern, an der europäischen Organisation „im Hinblick auf die gemeinsame Verteidigung, gleich welcher Form sie auch sein möge, lebhaften Anteil zu nehmen“. Gegenüber der „Gleichheit der Bedrohung“ müßten alle Verpflichtungen in gleicher Weise getragen und alle Versuche, sich diesen Verpflichtungen zu entziehen, verurteilt werden. Die Regierungen und Parlamente der einzelnen Länder wurden aufgefordert, in ihrem Bereich zu beginnen, die Idee der europäischen Einheit zu verwirklichen.

40. Fortsetzung

„Seit Jahren war ich es gewohnt, Margot um mich zu haben, sie verwöhnen zu können... ich wünschte, ich hätte, wenn sie mich verläßt, einen anderen Menschen um mich, den ich an ihrer Stelle verwöhnen dürfte!“

Blitzschnell begriff Carola Munk, was Thomaschek bei seinen Worten im Sinne hatte. Nicht erst seit heute wußte sie, daß er ihr große Verehrung entgegenbrachte; die scheue, zarte Art, wie er ihr begegnete, hatte sie schon manchmal gerührt...

Hatte Thomaschek die Absicht, ihr einen Heiratsantrag zu machen?

Sie schlug einen scherzenden Ton an: „Es gibt so viele Menschen, die sich gerne von Ihnen verwöhnen lassen, Herr Thomaschek!“

„Ich denke dabei nur an einen Menschen...“ Offen sah Carola Munk ihn an. „An mich?“

„Ja!“

Behutsam, als sei sie eine Köstlichkeit, griff seine Hand nach der ihren.

„Ich will nicht von Liebe zu Ihnen reden, Carola; das stände mir bei meinen Jahren nicht zu“, sagte er, Lächeln scheinender Verlegenheit in den energischen Zügen. „Nur eines sollen Sie wissen: daß ich, seitdem wir uns in Nizza kennenlernten, Sie nicht mehr vergessen konnte... und daß ich sehr glücklich war, als Sie hier erschienen! Jede Stunde, die ich in Ihrer Gesellschaft verbringen durfte, machte mich reich; Sie müssen es gemerkt haben, Carola!“

„Ich wäre keine Frau, wenn ich es nicht gemerkt hätte!“ erwiderte sie lächelnd.

„Lange bin ich mit mir zu Rate gegangen, immer wieder habe ich mich geprüft, ob ich die Frage, die ich mit mir herumtrage, an Sie stellen dürfte; heute will ich es tun... will ich Sie fragen, Carola, ob Sie meine Frau werden wollen!“

Die Erschütterung, die aus Thomascheks Worten ihr entgegenkam, ergriff Carola

Erst Schwarzhändler - jetzt Schmuggler

Kaffee, das große Geschäft / Eine Organisation von Dresden bis zum Rhein

G. W. Der Schmuggel über die Zonengrenze von Ost nach West hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Behörden sich mit allen Mitteln gegen ihn zu stemmen suchen. Besonders angetan hat es den Schmugglern in letzter Zeit dank der hohen Steuer, die auf ihm liegt, der Kaffee. Kaffee in Teer- und Weinfässern, Kaffee in Säcken, deren Inhalt als Mörtel deklariert ist, Kaffee in doppelten Autoböden oder unter anderen Waren verborgen — das sind nur einige der Tricks, mit denen die Schmuggler arbeiten. Leider vermag freilich selbst die Beschlagnahme größerer Mengen ihnen wenig anzuhaben. Bei Geschäften dieser Art ist ein gewisses Risiko stets einkalkuliert und bei den hohen Gewinnen, die der Handel mit unversteuertem Kaffee abwirft, auch durchaus tragbar. Da auf jedem Kilo Kaffee 12,50 DM an Zöllen und Verbrauchssteuern liegen, darf man den Gewinn der Schieber an jedem Kilo auf 7 DM schätzen. Eine einzige glücklich über die Grenze geschmuggelte Tonne Kaffee bringt ihnen 7000 DM ein.

Die gewerbmäßigen Großschmuggler transportieren ihre Ware auf der Autobahn in Lastzügen und Personenzugwagen, die bei dem starken Verkehr unmöglich alle bis ins einzelne durchsucht werden können, oder in Eisenbahnwaggons. Ihre Organisation ist ausgezeichnet und reicht mit Aufkäufern, getarnten Warenlagern und Vertriebskolonnen unter sowjetischer Direktive von Dresden bis an Ruhr und Rhein. Außer dem Kaffee, der über die Ostseehäfen erst in die Ostzone eingeführt werden muß, und Zigaretten, von denen letzthin 1 Million amerikanischer Herkunft, sauber in Spargelbüchsen eingepöckelt, beschlagnahmt wurden, schmuggeln sie alle Arten von Waren, die die Ostzone produziert; Glas und Porzellan, Textilien, Schreibmaschinen, Radioapparate, Rechenmaschinen, Photoapparate, Filme usw. Neben die Großschieber treten die Zehntausende von Rucksackträgern, die eigentlichen Grenzgänger. Sie hat man bis zum

Herbst 1949 kaum bebeligt. Dann wurde etwa gleichzeitig mit dem Abschluß des Frankfurter Abkommens über den Interzonenhandel, das den Großschiebern, da nur noch gegen Kasse geliefert werden durfte, die Kompensationsgeschäfte verdarb, weil diese einen Umfang angenommen hatten, daß sie sich jeder Kontrolle entzogen, die Grenzkontrolle erstmalig verschärfte. Ein großer Teil nämlich der auch im Rucksack geschmuggelten Waren war so hochwertig und lohnintensiv, daß er auf den westdeutschen Markt drückte, auch wenn es sich nur um die vielen kleinen Posten handelte, die Frauen von Haus zu Haus absetzten.

Doch jetzt überschreiten in einem Monat allein auf dem 170 km langen Grenzabschnitt von Helmstedt bis Bad Harzburg 200 000 Grenzgänger (die legalen eingerechnet) die Zonengrenze. In dem gleichen Monat wurden in diesem Gebiet Waren im Wert von über 1 Million DM beschlagnahmt. Auf dem Rückweg wandern Butter, Margarine, Käse, Fleisch, Seife, Auto- und Fahrradreifen und Bindgarne in den Osten. Das beschlagnahmte Gut wird in Helmstedt in sieben großen Lagerhäusern gestapelt, in denen es wie in einem Warenhaus alles gibt, was das Herz begehrt. Kleisenwaren aus Schmalkalden, Sämereien aus Quedlinburg, Hausrat, Glas, Keramik, Steingut, Teppiche, Strümpfe, Pelzmäntel, Nähmaschinen, Anzüge, Musikinstrumente, Spielzeug, Chemikalien, im ganzen 600 bis 700 verschiedene Artikel. Fast alles freilich ist zweiklassig und im westdeutschen Handel, da unsortiert, schwer zu verwerten.

Mit einem Wort: der Schmuggel ist an die Stelle des früheren Schwarzhandels getreten. Trotz aller Maßnahmen für seine Bekämpfung, bei denen Polizei, Zoll, Finanzamt, Steuerfahndungsdienst, Handelskammern und Einzelhandel Hand in Hand arbeiten, wird er nicht auszurufen sein, solange sich mit ihm dank des Kursunterschiedes zwischen West- und Ostmark und der hohen Kaffee- und Tabaksteuern so gut verdienen läßt.

Nachrichten aus aller Welt

LINDAU. Zum neuen Landrat des Kreises Lindau wählte der Lindauer Kreistag am Dienstag einmütig den parteilosen Regierungsrat Dr. Emil Hasel, geb. 1906 in Nonnenhorn bei Lindau.

BERCHTESGADEN. Amerikanische und deutsche Polizei beschlagnahmten in der vergangenen Woche in der Nähe von Berchtesgaden wiederum zwei Kraftwagen mit je 1000 Pfund unverzolltem Kaffee. Seit Januar wurden in diesem Bezirk insgesamt 17 t Kaffee sichergestellt.

BONN. Im Juli kehrten rund 1200 ehemalige Kriegsgefangene, Zivilarbeiter und Fremdenlegionäre in das Bundesgebiet zurück. Der größte Teil der Heimkehrer kam aus Frankreich.

ESSEN. Das Präsidium des Evangelischen Kirchentags in Essen nahm am Montag eine Einladung des württembergischen Landesbischofs und des Stuttgarter Oberbürgermeisters an, und beschloß, den dritten Deutschen Evangelischen Kirchentag in der Zeit vom 31. Juli bis 5. August 1951 in Stuttgart durchzuführen.

SUDERBURG (Kreis Uelzen). Am Dienstagvormittag überfuhren drei maskierte Männer die Zweigstelle der Kreissparkasse in Suderburg und raubten rund 25 000 DM. Von den Tätern fehlt jede Spur.

HELMSTEDT. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres kamen nach einem Bericht der Helmstedter Bahnhofsmission 2200 Flüchtlinge aus dem Uranbergbaugbiet Aue über Helmstedt in das Bundesgebiet.

BERLIN. Der katholische Bischof von Berlin, Kardinal Konrad Graf v. Preysing, feiert am 30. August seinen 70. Geburtstag. Preysing setzte sich immer gegen jede Form des Totalitarismus zur Wehr. Er war bekannt durch seinen Kampf gegen den Nationalsozialismus und heute steht er wiederum in der Abwehr gegen die Unterdrückung des Christentums in der Ostzone.

LONDON. Das zweite Kind der britischen Thronfolgerin Prinzessin Elisabeth wird auf den Namen Anne Elisabeth Alice Louise getauft, wie

am Dienstag amtlich bekanntgegeben wurde. Tauschein, Personalausweis und Rationsheft (Lebensmittelkarten) sind bereits in die Wohnung des Prinzenpaares gebracht worden.

LONDON. Der britische Generalpostmeister Edwards eröffnete die Ausstellung für Unterwasserarbeit mit einem Blitzeigramm um die Erde, an dem unmittelbar neben ihm sitzenden Erziehungsminister Tomlinson. Das Telegramm brauchte genau 53,8 Sekunden.

SOUTHAMPTON. 170 Ballen russische Pelze im Werte von 600 000 Dollar mußten nach England zurückgebracht werden, da die New Yorker Hafenarbeiter sich weigerten, sie zu entladen. Da es sich um Halbfabrikate handelt, besteht die Gefahr, daß die Pelze verderben.

INNSBRUCK. Am Montagvormittag stürzte auf einer Gebirgsstraße bei Innsbruck ein französischer Ferienomnibus einen 20 m hohen Abhang hinunter. Fünf Personen wurden getötet, acht weitere so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben zu rechnen ist. Die übrigen Insassen mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden.

SOFIA. Am Montag wurden in Sofia zwölf bulgarische Beamte, darunter sieben ehemalige stellvertretende Minister, wegen staatsfeindlicher Umtriebe zu Freiheitsstrafen von 8 Jahren bis lebenslänglich verurteilt.

WASHINGTON. Präsident Truman unterzeichnete am Montag ein Sozialversicherungsgesetz, das die Auszahlung von Alterspensionen an weitere zehn Millionen Amerikaner vorsieht.

LAKE SUCCESS. Als einziger Delegierter des Sicherheitsrats wird der Vertreter Nationalchinas, Dr. Tsang, heute das Abendessen, das routinemäßig der Vorsitzende des Rates nach Ablauf seiner einmonatigen Tätigkeit den Delegierten gibt, selbst bezahlen müssen. Er erhielt von dem Delegierten der Sowjetunion, Jakob Malik, der sich damit für die gleiche Vergeltlichkeit des Chinesen im vergangenen Jahr revanchierte, keine Einladung zu dem Diner im Waldorf-Astoria-Hotel.



„Da bin ich ja völlig unmodern...“ (Frankf. Rundschau)

„Bürgerkriegsvariante“

Maßnahmen gegen KPD-Wählbarkeit gefordert
BONN. Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner (SPD), führte am Montag in einer Pressekonferenz zu dem kommunistischen „Nationalkongreß“ in Ostberlin vom vergangenen Wochenende aus, der Kongreß habe den Zweck verfolgt, die einen Monat vorher gefaßten Beschlüsse des SED-Parteitag von dem nicht zur SED gehörenden Teil der Bevölkerung annehmen zu lassen. Die Äußerungen des Ostzonenministerpräsidenten Grotewohl über den nationalen Widerstand gegen die Bundesrepublik bezeichnete Wehner als ein „Spiel mit der Variante des Bürgerkrieges.“

Unter den westdeutschen Delegierten des Nationalkongresses hätten sich keine namhaften Persönlichkeiten gefunden. Wehner forderte Maßnahmen gegen die Delegierten; man sollte ihnen Pässe zur Ueberführung in die Ostzone geben. Er hoffe, daß auch gegen die kommunistischen Bundestagsabgeordneten Reimann und Agatz etwas unternommen werde, da nach seiner Auffassung niemand gleichzeitig Mitglied des Bundestags und des Nationalrats der Ostzone sein könne. Notwendig seien scharfe Maßnahmen gegen die kommunistische Wählbarkeit und intensive Aufklärungspropaganda in Westdeutschland.

Adenauer-Böckler

Besprechung über Löhne und Preise
BONN. Zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Böckler, fand am Montag eine Besprechung über Löhne und Preise statt. Nach einer Mitteilung des Sprechers der Regierung, Dr. Brand, stand im Mittelpunkt ein Schreiben Böcklers an Adenauer, in dem er eine „sofortige Aenderung der bisherigen konzeptionslosen Wirtschaftspolitik der Bundesregierung“, sowie die Stützung der Löhne und Preise durch gesetzgeberische Maßnahmen, Verhinderung von Hortung und Angstkäufen durch planwirtschaftliche Maßnahmen und Schaffung eines Preisrates gefordert.

Beim Bundestag hat nach vierwöchiger Pause die Arbeit wieder begonnen. Insgesamt werden noch in dieser Woche drei Ausschüsse wieder voll tätig sein. Die Fraktionen versammeln sich erstmalig wieder Mitte kommender Woche.



Munk. Seit jeher fühlte sie sich zu Thomaschek hingezogen; sein offenes Wesen hatte einen Widerklang in ihr geweckt — wenn sie sich nochmals zu einer Heirat entschließen würde, wäre Thomaschek der einzige, den sie wählte.

Aber — war sie heute noch zur Ehe geschaffen? War sie in den langen Jahren ihres Vagabundenlebens nicht zu unruhig, zu zerfahren geworden?

Würde sie es ertragen, ihre Freiheit, ihre Ungebundenheit aufgeben zu müssen?

War Thomaschek dieser Mensch, zu dem sie gehörte... der ihr eine neue Heimat bieten würde?

Weich klang Thomascheks Stimme in ihre suchenden, fragenden Gedanken hinein: „Sie brauchen mir heute noch keine Antwort zu geben, Carola; ich kann mir denken, daß Sie sich meine Bitte reiflich überlegen wollen. Nur eines sollen Sie wissen: daß Sie mich glücklich, sehr glücklich machen, wenn Sie meine Frau werden... daß aber meine Verehrung für Sie um nichts geringer sein wird, wenn Sie glauben, mir eine verneinende Antwort geben zu müssen!“

Carola Munk sah auf; in leidenschaftlichem Fiehn waren Thomascheks Blicke auf sie gerichtet. Eine warme Welle strömte ihr zum Herzen.

„Ihre Frage hat mich etwas aus dem Gleichgewicht gebracht; in meinem Alter ist man

auf einen Heiratsantrag nicht mehr gefaßt... ich werde Ihren Rat befolgen und mir die Sache überlegen...“ Dunkler Schein trat auf ihr Antlitz, während sie mit frohem Lächeln fortfuhr: „Ich glaube aber kaum, daß ich lange Zeit zum Ueberlegen brauche... vielleicht komme ich schon bald zu Ihnen, Artur... ich möchte mich gerne von Ihnen verwöhnen lassen...“

Sie gingen über die Dünen. Nun standen sie wieder an der Stelle, wo Maud damals den Abhang hinabgesprungen und zu Fall gekommen war.

„Hier sprachen wir zum ersten Male miteinander!“ sagte Lauren. „Jene Stunde werde ich nie vergessen!“

Sie setzten sich in den Sand. Vor ihnen lag in erhabener Größe das Meer.

Erinnerungen kamen ihnen; die Tage, die sie in Norderney verbracht hatten, diese Tage mit ihren Wonnen, ihren Schmerzen, Zweifeln und Hoffnungen, lebten in ihren Gedanken und Worten auf.

Von Trude Wenckhaus sprachen sie und ihren abenteuerlichen Kampf, bis sie den geliebten Mann sich errangen hatte.

„Auf Fräulein Wenckhaus war ich anfangs sehr eifersüchtig!“ sagte Maud.

„Und ich auf den Sänger Kolander!“ Und in gemacht vorwurfsvollem Tone: „Wie konntest du dich mit diesem eitlen Menschen abgeben?“

„Es geschah nur, um dich zu ärgern! Zornig war ich auf dich, weil du immer in Gesellschaft von Trude Wenckhaus warst! Als ich von ihr aber erfuhr, wie die Dinge in Wirklichkeit lagen, gab ich dem stolzen Sänger rasch den Abschied!“

„Auf Margot Thomaschek warst du nicht eifersüchtig?“

„Ich wußte ja, daß du mich liebst... und daß du eines Tages zu mir kommen würdest!“ Ein nachdenklicher Ausdruck trat in ihre Züge.

„Vieles hätte ich dir ersparen können, wenn ich dir schon früher erklärt hätte, wer ich bin... ich litt oft darunter, wenn ich mitansehen mußte, wie schwer es dir wurde, immer wieder von mir weg und zu der anderen gehen zu müssen... Aber du solltest allein den Weg zu mir finden, Peter! All deine Kämpfe und Nöte wollte ich dir, wenn du erst ganz mein sein würdest, durch doppelte Liebe vergelten!“

„Um dich zu erringen, hätte ich noch ganz andere Kämpfe auf mich genommen, glaube mir, Maud!“

Unversehens wurde er von Uebermut erfaßt:

„Wenn deine Rechnung aber doch nicht aufgegangen wäre?“ fuhr er in erstem Tone fort, während es in seinen Augen lachte. „Wenn ich dich eines Tages mit der Nachricht überrascht hätte, daß ich mich mit Fräulein Thomaschek verlobt habe — was dann?“

„Meinst du, ich hätte dich ihr gelassen? Von ihrer Seite hätte ich dich weggeholt; gekämpft hätte ich um dich, wie du um mich gekämpft hast!“

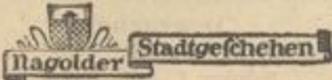
Sie legte den Arm um ihn.

„Froh bin ich doch, daß es anders kam! Nun weiß ich für alle Zeit, was ich dir bin, du mein lieber Peter!“

Lange saßen sie noch beisammen. Draußen rauschte das Meer; es war ihnen, als klinge in diesem Rauschen etwas auf von dem Glück und der Zuversicht ihrer Herzen.

Ende.





Brücke zur Heimat



Wir gratulieren

Heute kann Herr Schmiedmeister Johannes Theurer, Querstraße 5, seinen 72. Geburtstag feiern. Herr Theurer, der lange Jahre Obermeister der ehemaligen Schmiede-Innung Nagold war und in weiten Kreisen bekannt und geachtet ist, geht heute noch täglich seiner schweren Arbeit nach. In wenigen Jahren kann er sein 50-jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Wir übermitteln ihm die herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß er noch mindestens bis zum Jubiläum am Amboß stehen kann.

Am Donnerstag kann Frau Christine Günther geb. Schuh, Freudenstädter Straße 34, ihren 75. Geburtstag feiern. Frau Günther ist als ehemalige Lindewirtin in der näheren und weiteren Umgebung gut bekannt. Mit unseren Glückwünschen verbinden wir den Wunsch, daß sich ihr Gesundheitszustand wieder bessern möge und ihr einen erträglichen Lebensabend gestatte.

Zuweisung von Flüchtlingen

Nach Mitteilung des städtischen Wohnungsamtes wurden der Stadt Nagold in der letzten Woche vom Umsiedlungsamt Calw aus dem Durchgangslager Wildberg je eine Familie mit 4 bzw. 5 Angehörigen zur Unterbringung zugewiesen.

Erfolge des Motorsport-Clubs Nagold

An der vom ADAC ausgeschriebenen und am letzten Sonntag vom Motorsportclub Rottenburg durchgeführten Schloßer- und Burgenfahrt beteiligten sich 120 Fahrzeuge. Vom Motorsport-Club Nagold nahmen die Herren K. Waiblinger (Fahrer), St. Rummel (Beifahrer) auf DKW 700 ccm in der Wagenklasse sowie K. Monau auf Malco bei den Motorrädern teil und errangen einen viel beachteten Erfolg. Waiblinger/Rummel belegten in der Klasse 1500 ccm den 5. Platz; diese Leistung wurde bei der Siegerehrung besonders gewürdigt. K. Monau erreichte trotz der starken Konkurrenz (fast 100 Motorräder) den 6. Platz. Für ihr hervorragendes Abschneiden erhielten die Fahrer eine wertvolle Plakette. Bei der Fahrt bekamen die Teilnehmer eine Ansichtskarte mit einem Schloß oder einer Burg (ohne Aufschrift), die sie anfahren mußten. Dort wurde ihnen eine neue Karte ausgehändigt, bis alle 6 Kontrollpunkte erreicht waren. Die Gesamtstrecke betrug bei kürzester Fahrt 52 km.

Der Motorsport-Club Nagold hat nun auch eine Jugendgruppe gebildet, die unter Leitung von Fahrlehrer Leppen steht. Motorsportbegeisterte junge Leute zwischen 16 und 18 Jahren können sich zur Teilnahme im Meisterweg 6 melden. Sie werden technisch und praktisch geschult und erhalten dort bestimmt eine vorzügliche Ausbildung.

Für Samstag, den 9. September, ist eine Werbefahrt über Rohrdorf-Ebhausen-Waldorf mit gemütlichem Beisammensein in Halterbach geplant. Die Mittelglieder sind zu einer Vorbesprechung am Mittwoch, den 6. September, abends 1/9 Uhr im Gasthof zum „Pflug“ eingeladen.

Im Lastwagen zum Bierisch

Das war am Montag Nachmittag ein eigenartiger Unfall, der glücklicherweise noch abging und nachträglich zu allerhand witzigen Bemerkungen Anlaß gab. Ein Lastkraftwagen eines Nagolder Transportunternehmers fuhr die Waldachstraße abwärts, als ein Personauto vom Vorstadtplatz her auf die Ankerbrücke zukam. Der Lkw hatte wohl ein zu großes Tempo, anscheinend funktionierten auch die Bremsen nicht, sodaß, um einen folgenschweren Zusammenstoß zu vermeiden, der Fahrer des Lkw am Haus Stottle scharf rechts einbog und in vollem Schuß auf die Gastwirtschaft und Brauerei zum „Anker“ zusteuerte. Er knallte auch auf die (von der Straße aus) linke Ecke der Gastwirtschaft, wobei die beiden Fensterstürze eingedrückt und die schweren Steinfassungen unten ausgebrochen wurden. Ein Passant beim Haus Stottle konnte sich nur dadurch retten, daß er sich geistesgegenwärtig zu Boden warf. In der Gastwirtschaft zum „Anker“ flogen Mörtel, Steine und Glasscherben nur so durcheinander. Frau Walz sen. erhielt leichte Prellungen, sonst wurde wie durch ein Wunder niemand verletzt. Eine große Staubwolke erhob sich und Zuschauer wie Beteiligte bekamen einen gewaltigen Schrecken.

Die unübersichtliche Kurve der Hauptverkehrsstraße bei der Ankerbrücke ist schon lange ein Gegenstand der Sorge. Nachdem am Vorstadtplatz die Verkehrsverhältnisse durch Abschränkung und Fußgängerfurten wesentlich besser geworden sind, ist es notwendig, sich eingehender mit einer Verbesserung beim „Anker“ zu befassen. Zwar wurde die Waldachstraße, die als Einbahnstraße (Verkehr für Kraftfahrzeuge nur in Richtung Ankerbrücke) gekennzeichnet ist, jetzt auch noch zur Stopfstraße erklärt, aber damit sind, wie der geschilderte Unfall zeigt, noch nicht alle Gefahrenquellen beseitigt. Man wird wohl ernsthaft daran denken müssen, die Waldachstraße für den Kraftverkehr ganz zu sperren, wenigstens bis die noch auszubauende Umgehungsstraße den Durchgangsverkehr entlasten kann.

Eine „Heimatzeitung“ hat nicht nur die Aufgabe, den Bewohnern der engeren Heimat neben den Nachrichten aus der größeren Heimat auf dem laufenden zu halten, sie soll auch den in der Fremde lebenden Heimatgenossen einen Gruß aus der Heimat vermitteln und das Band mit der „Heimat Haus“ fester knüpfen. So betrachtet es auch der Herausgeber des „Schwarzwald-Echos“ als einen gerne erfüllten Dienst an der Heimat, den im Ausland weilenden Angehörigen aus dem Bezirk, soweit die Anschriften bekannt sind, hin und wieder eine Nummer unserer Zeitung als Heimatgruß zu übersenden. Diese Brücke zur Heimat hat draußen schon manches „Echo“ gefunden und mancher Gruß oder Dank ist in der Redaktion eingegangen. Wir wollen heute einmal einen solchen Gruß veröffentlichen, der zeigt, wie sehr man draußen auf Nachrichten von zuhause wartet, und auch, mit welcher Liebe man trotz jahrzehntelanger Fernsein an der Heimat hängt.

Aus Curitiba, einer Stadt im Süden Brasiliens, kommen folgende Zeilen:
„An die Redaktion des Schwarzwald-Echos Sehr geehrte Herren!

Sie bereitet mir eine große Freude mit der Zusendung Ihrer Ausgabe, die, weil unter meiner alten Adresse, mit etwas Verspätung in meine Hände gelangte. Es heimelte mich ganz mächtig an, wieder einmal über meine

geburtstadt zu lesen. Nicht nur die Artikel interessierten mich, obwohl mein Pate Kreisbaumeister Schleicher genannt wurde, sondern auch die kleinen Anzeigen, die mir wieder manchen Namen ins Gedächtnis zurückriefen, Namen, die mir wieder die schönen Schulfreien in meiner Jugend zu einem Erlebnis werden ließen. Ich übermittle Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank für Ihre Sendung und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir bloß so „hie und da“ mal eine Nummer Ihrer Zeitung zugehen lassen würden.

Nie werde ich mein Nagold vergessen und grüße Sie als das Bindeglied zwischen uns Auslandsnagoldern und Ihnen. Ihr dankbarer Albert Blum.“

Der Absender ist ein alter Nagolder, ein Neffe von Sattlermeister K. Hölzle. Sein Vater war zuletzt Oberlehrer in Bad Cannstatt, wo heute noch seine Mutter lebt. Er ist kurz nach 1920 ausgewandert und hat in Südamerika viel Schweres erlebt, bis er sich eine gefestigte Lebensstellung erkämpfen konnte. Wir grüßen ihn auf diesem Wege recht herzlich und danken ihm für seinen Brief. Mögen ihm diese Zeilen zeigen, daß die Heimat ihre Kinder in der Fremde nicht vergißt und sich stets freut, wenn die Brücke zur Heimat bezogen wird.

Das Handwerk hat Sorgen

Tagung der Wagner- und Karosseriebau-Innung Calw

Am Samstag kam die Wagner- und Karosseriebau-Innung Calw unter Leitung von Innungsoberrmeister Rehm, Calw, im Gasthof zum „Waldhorn“ in Nagold zu einer Tagung zusammen. Dabei kamen die Nöte und Sorgen des Handwerks eingehend zur Sprache, die durch Preissteigerung bei den Materialien, Auftragsmangel und große Außenstände bedingt sind. Das Wagnerhandwerk ist ja weitgehend von der Landwirtschaft abhängig, die wegen der gestiegenen Steuer- und Abgabelasten sehr zurückhaltend in der Erteilung von Aufträgen ist. Dies kam auch in der Aussprache zum Ausdruck, in der Einzelfälle erörtert wurden.

Vom Kreisinnungsverband Calw erläuterte Geschäftsführer Wolfarth die Jahresrechnung und den Haushaltsplan, der erfreulicherweise eine Beitragssenkung von 2 DM für das Mitglied vorsieht. Ingenieur Michael von der Süddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft erklärte die Aufgabe der Ausstellung über rationale Holzbearbeitung und Unfallverhütung, die im Anschluß an die Tagung von den Innungsmitgliedern besucht wurde. Er gab außerdem bekannt, daß Maschinenkurse für Wagner in Nagold und Calw geplant sind, wenn genügend Teilnehmer zusammenkommen, wird ein weiterer Kurs in Altensteig durchgeführt.

Tagung der Glaserinnung Calw

Auch die Glaserinnung Calw tagte am Samstag Nachmittag in Nagold im Gasthof zum „Waldhorn“. Obermeister Dörner, Calw, eröffnete die Tagung und begrüßte besonders den Vertreter der Süddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft, Ingenieur Elze. Die Jahresrechnung fand ihre Anerkennung. Geschäftsführer Wolfarth vom Kreisinnungsverband Calw legte den Haushaltsplan vor, der ebenfalls die Zustimmung der Versammlung erhielt.

Lachen ist Trumpf

Wie überall, wo sie bisher auftraten, hatten die Mitglieder der 1. Münchner Bärenbühne (Wiggerl Huber) mit der „Waldbauernsusi mit ihren vier Gpsus!“ am letzten Montag auch in Nagold im Löwenaal einen überwältigenden Lacherfolg. Es sind keine großen Probleme, die hier erörtert werden, da geht es oft recht eindeutig, aber umso lustiger zu. Die dralle und mannstolle Kuhmagd Susi (Amsi Kern) war unbezählbar, ebenso der etwas „deppete“ Hüterbua Michler (W. Huber) und der naturhafte Bauer Flinsner (H. Hufnagel), der das Spiel mit einem Kuhhandel begann, den der Wegscheidebauer mit einer Brautschau verwechselte. Der Sommerfrischer Berthold (Lothar Kern) bekam ja zum Schluß verdienstmaßen seine reizende Christel, aber bis es soweit war! Sehr hübsch waren die eingestreuten Figurenlätze und die zünftigen Gesangseinlagen. W. Huber war auf der Konzertleiter und auf dem Akkordeon als Solist und Begleiter gleich gut. Auch der längere Ausfall der Hauptbeleuchtung infolge des Gewitters konnte die Bombenstimmung, die bei den Zuschauern herrschte, nicht beeinträchtigen. Man lachte ohne Unterlaß und freute sich herzlich über das drastische, natürliche Spiel des Ensembles; oft gab es Beifall auf offener Szene. Man hätte der Truppe einen vollen Saal gewünscht.

Sonderfahrt zur Trachtenschau

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold weist Kurgäste und Bevölkerung darauf hin, daß am Sonntag, den 3. September eine Sonderfahrt zum Schwäbischen Trachtenfest in der Gartenschau in Stuttgart durchgeführt wird. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag um 8 Uhr, der Fahrpreis beträgt 4 DM. Anmeldungen müssen im Lauf dieser Woche

in der Aussprache wurde das zur Zeit gehandhabte Verdingungswesen von den Mitgliedern ausführlich erörtert und zum Teil lebhaft kritisiert. Die staatlichen Stellen, aber auch die Kreisbaugenossenschaft berücksichtigen nur die niedrigsten Angebote und die Kreisbaugenossenschaft erteile sogar nur dann den Zuschlag, wenn ein Skonto zugesichert werde. Die Versammlung billigte durchaus die Auffassung der Behörden, mit den öffentlichen Geldern sparsam zu wirtschaften, aber sie konnte es andererseits nicht verstehen, wenn diese Sparsamkeit auf Kosten solider handwerklicher Qualitätsarbeit geht (wir verweisen hier auf die Auseinandersetzung zwischen Kreisbaugenossenschaft und Kreis-Innungsverband, über die wir ausführlich berichtet haben). Die Redaktion, Kreisgeschäftsführer Wolfarth erklärte, daß der Kreisinnungsverband sich nachdrücklich gegen ein derartiges Vorgehen von Behörden und Körperschaften wehren. Er wies darauf hin, welche großen Anteil gerade das Handwerk am Wiederaufbau in den ersten Nachkriegsjahren gehabt habe. Immer wieder sei die Erfahrung gemacht worden, daß bei Unterbietung nur der Auftraggeber der Geschädigte sei, aber all das gehe zu Lasten und auf Kosten des Handwerks, das weithin in seiner Existenz bedroht sei.

Ingenieur Elze berichtete über den Versicherungsschutz, den die Berufsgenossenschaft den handwerklichen Betrieben gewährt, und belegte seine Ausführungen mit interessantem Zahlenmaterial. Es ist übrigens geplant, allen Mitgliedern mit einem Jahresbeitrag von über 15 DM, die keinen Unfall zu verzeichnen haben, durch Beitragsnachschuß eine Prämie zu gewähren. Nach Beendigung der Tagung besuchte man gemeinsam die von der Süddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft vom 25. bis 27. August in Nagold durchgeführte Ausstellung über rationale Holzbearbeitung und Unfallverhütung.

bis spätestens Samstag Vormittag erfolgen und zwar bei Autohaus Benz, Schillerstraße (Telefon 402).

Auf die für morgen angesetzte Fahrt Schwarzenbachsperre - Baden/Baden (6.30 DM) wird nochmals aufmerksam gemacht.

Wochenendkurs der Naturfreunde

Die Jugendgruppe der „Naturfreunde“ beteiligt sich am 16. und 17. September an einem Wochenendkurs des Bezirkes, der in Schwenningen durchgeführt wird. Unterkunft wird von der Schwenninger Ortsgruppe besorgt. Anmeldungen sind an Jugendleiter H. Deuble zu richten.

Musikfest in Baisingen

Wenn auch durch den Regen am Samstag das so sorgfältig vorbereitete Musikfest in Baisingen anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Musikvereins sehr in Frage gestellt schien, so wurde doch am Sonntag noch alles gut. Zahlreiche Musikkapellen aus nah und fern fanden sich ein, sodaß ein stattlicher Festzug mit Festreitern und Wagen durch den Ort zu dem schönen Festplatz zog. Die bekannte Rottenburger Stadtkapelle, der Musikverein Weilderstadt aus der amerikanischen Zone, die Stadtkapelle Nagold und viele andere nahmen daran teil. Die vielen Besucher bekamen einen vorzüglichsten Eindruck von dem regen Musikleben, das im Gebiet von Horb und Rottenburg herrscht. Neben dem Bürgermeister sprach Bezirksleiter Vollmer, Rottenburg, der den Baisingern für ihre großzügige Organisation die verdiente Anerkennung aussprach. Baisingen hatte wirklich alles aufzubieten, um das Fest zu einem Erfolg zu machen.

Am Montag feierte die Jugend ein wohlgeklungenes Kinderfest.

Wir gratulieren

Dieser Tage feierte Witwe Magdalene Esslein, ihren 70. Geburtstag, und am gestrigen Dienstag durfte Fräulein Emilie Frey, Schwester des verstorbenen Kupferschmiedemeisters Paul Frey, ihren 75. Geburtstag feiern. - Am morgigen Donnerstag wird Witwe Barbara Hensler 74 Jahre alt. - Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Das neue Schuljahr

der Oberschule Altensteig beginnt am Freitag, 1. September, für alle Klassen um 8 Uhr.

Omnibusfahrt zu den Festspielen in Oberammergau

Auf die einmalige Gelegenheit zu den Festspielen in Oberammergau zu gelangen, machen wir besonders aufmerksam. Die Festspiele gehen in Kürze zu Ende und werden erst in 10 Jahren wiederholt. Anmeldungen bei der Buchhandlung Lauk, Altensteig.

Gesellige Stunden des Schwarzwaldvereins

Am letzten Sonntag trafen sich in Heselbronn die Ortsgruppen Nagold und Altensteig des Schwarzwaldvereins. Trotz des morgens noch ungunstigen Wetters hatte sich in Nagold eine stattliche Zahl Wanderfreunde zusammengefunden, um gemeinsam über Berneck nach Heselbronn zu wandern, wo sich nachmittags auch die Altensteiger Gruppe unter Führung von Herrn Kirgis einfand. Zu einer launigen, humorvollen Ansprache begrüßte der Vorstand des Nagolder Vereins, Herr Müller, die Altensteiger Freunde, worauf Herr Kirgis namens der Altensteiger ebenso treffend zu antworten verstand. Gemeinsam gesungene Lieder, Schwanke, Scherze, Musik und ein Tänzchen ließen bald jene gesellige, fröhliche Stimmung aufkommen, durch die die Stunden nur zu schnell verfliegen. Alles in allem eine wohlgeklungene Veranstaltung, an die jeder, der dabei war, gerne zurückdenken wird.

Der Schwarzwaldverein auf der Gartenschau

Eine zweite Gruppe des Schwarzwaldvereins Altensteig fuhr am Sonntag in einem Wagen der Firma Hartmann nach Schloß Hohenheim. Viel zu bestaunen gabs da in der zoologischen Sammlung und beim Rundblick von der Kuppel des Schlosses, außerdem hörte man viel Interessantes aus der Geschichte des Schlosses und von seiner heutigen Verwendung als landw. Hochschule. Auch die Wilhelmshöhe in Bad Cannstatt war mit seiner Blütenpracht und der Vogel- und Tierschau den meisten Teilnehmern unbekannt und gefiel allen so gut, daß ein nochmaliger, längerer Besuch gewünscht wurde. Von da zings auf ein anderes Gebiet: in die Hotel- und Gaststättenausstellung. Man staunte über die wunderbaren und köstlichen Dinge, die es dort zu sehen und zu genießen gab und über die Ausdehnung und Vielseitigkeit dieser Schau. Am Nachmittag, bei günstigem Wetter, konnte die Gartenschau in allen Teilen besichtigt werden. Es war des Gebotenen diesmal fast zu viel, sodaß man wirklich müde, aber mit vielen neuen und wertvollen Eindrücken um die Mitternachtsstunde heimkehrte.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung

der Molkereigenossenschaft Altensteig und Umgebung findet am Dienstag, 12. September, morgens 10 Uhr, im „Sternen“ in Altensteig statt. Die Molkereigenossenschaft ladet besonders die Bauerfrau, die das ganze Jahr hindurch das Milchgeschäft zu erledigen hat, ein. Nach der Generalversammlung werden zwei Kurzfilme, ein landwirtschaftlicher und ein Unterhaltungsfilm gezeigt. Die Genossenschaft stiftet anläßlich der Generalversammlung jeder Frau eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen und für die Männer ein Viertel Wein.

Ein Betriebsausflug

der Zweigbetriebe Calw-Altensteig der Milchversorgung Pforzheim führte die Betriebsangehörigen am Sonntag über Triberg nach St. Georgen. Das Mittagessen wurde in Gutach eingenommen. Nach der Rückkehr über Alpirsbach-Freudenstadt wurde im „Waldhorn“ in Bernack zu Abend gegessen und der Tag, von dem alle Teilnehmer hochbefriedigt waren, mit einem Tänzchen beschlossen.

Mütterberatung

Am Freitag ist 13.30 Uhr im Gemeindehaus - nicht in der Kinderschule - die Mütterberatung des Staatl. Gesundheitsamtes Nagold.

Die Renneleitung des Seifenkistenrennens

teilt uns mit der Bitte um Bekanntheit mit, daß auf einem Seifenkistenwagen nur ein Teilnehmer und evtl. seine Geschwister fahren dürfen. Es geht aus rennentechnischen Gründen nicht, daß mit einer Seifenkiste eine Vielzahl von Fahrern starten.

Zum Seifenkistenrennen

werden noch Kassierer gesucht. Meldungen sind sofort an das Clubmitglied Gerhard Lauk zu richten.

Das Altersheim

des Kreisverbandes, um das sich die Stadt Altensteig beworben hat, wird auf Grund einer Entscheidung des Kreisrates die Stadt Neuenburg erhalten.



Weitere Nagolder Stadtnachrichten

Hunde müssen ins Examen

Am Sonntag, den 3. September, wird Herr Gsella, Bad Cannstatt, als gestrenger Richter beim Verein der Hundefreunde, Nagold, die Schutzhundeprüfung I, II und III abnehmen. Diese Prüfungen können nur von den Landesverbänden und den angeschlossenen Vereinen durchgeführt werden; zur Prüfung werden nur solche Hunde zugelassen, die in die Zuchtbücher eingetragen sind. Die Vereinigung der Süddeutschen Gebrauchshundeverbände hält auf Ordnung und setzt ihr Bestreben darin, daß als Wach- und Polizeihunde nur noch Rassentiere gehalten werden, die allein einen wirksamen Schutz des Hundehalters verbürgen.

Das Mindestalter der Hunde beträgt bei der Schutzhundeprüfung I 14 Monate, bei II 16 und bei III 20 Monate. Natürlich muß der Prüfung eine intensive und regelmäßige Erziehung- und Dressurarbeit vorangehen, die hier im Verein der Hundefreunde mit allem Nachdruck gefördert wird. Den nachlässigen Mitgliedern sei es auch an dieser Stelle gesagt, daß es ohne Fleiß keinen Preis geben kann. Man kann auch von einem Hund keine Wunder erwarten; alles beruht auf Rasse und Dressur. Die Prüfungsbestimmungen sind sehr streng. Nasenarbeit (Verlorensuche), Unterordnungsleistungen (Leinenführigkeit, Freifolgen, Ablegen, Bringen eines Gegenstandes mit Sprung über eine Hürde) und Mutprobe (Bewachen, Überfall, Fluchtversuch) sind in der Hauptsache Gegenstand der Prüfung, die also auf „Herz und Nieren“ geht. Die Anforderungen steigern sich von Prüfung zu Prüfung. Während z. B. bei der Prüfung I noch eine Einwirkung des Führers möglich ist, wird diese in den weiteren Prüfungen nicht mehr gestattet. In Prüfung III muß der Hund völlig selbstständig handeln und genau unterscheiden, wann und wen er beißen darf und wann nicht.

Die Abnahme der Prüfungen erfolgt am kommenden Sonntag Vormittag von 8 Uhr ab auf Teufels Hirschsche. Alle Hundefreunde sind dazu eingeladen.

Fahrt zu den Deutschen Geräteturnermeisterschaften am 2. September

Wie uns der VfL Nagold mitteilt, kommt der für nächsten Sonntag geplante Sonderzug nach Tübingen in den Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen nicht zustande, da sich zu wenig Teilnehmer gemeldet haben.

Seifakischarenna

Renna, des ischt an alter Sport. Mit Gäul und Wäga ond so fort Scho d'Römer, d'Griecha, was weiß i, Send' früher g'fahrn wie d'Artillerie. Mit allem möglichen Komfort A. Perderenna, wie zuvor, Heit wenicher meh exestiert. Weil der Motor jetzt triumphiert. Des isch de ewich Rennerel. Ob's mit Motorrad, Fahrrad sei Oder mit Auto, ganz egal. Wenn's heißt, 's sei international. Halsbrecherisch ischs scho a wenz: Zur Solitud, am Nürburgreng! So mancher geng so gern som Renna, Hot aber en dr Brieftasch drenna Net 's nötig Pulver (Demarkacheil) - No läsch den Rennbusch eba sei! I mach mer do kein Kommer drom, I gang uff Altasteig halt nom. Wenn i noch sowas han mol Glüschts, Do rennet se mit Seifakischta. Also genau so wie en Kalb. Mit sotte Fahrzeig, Halb ond halb. Hot au dul Gschicht da richtiga Schwong, Ischt des a Großverastallong. Des tuat's ganz guat, 's ischt entressant, 'S Schwarzwaldgelände ischt bekannt. Des Renna guksch der also a, Do brauch mer scho kei Radrennbah. Ond überhaupt, des ischt ganz guat, Wenn ara jong oar üba duat. Wer no koi Autofahrer ischt, Führt mit ara Seifakisch. I wensch halt done jonge Leit, Daß koine schlimme Geigele zeit. Wer's Glück hot, saget se, so sei's, Dem wenkt jo su a schener Preis! Hansjörg

Um wer... tatsächlich Interessierten eine Mö... zum Besuch dieser Veranstaltung zu geben, hat der VfL Nagold eine Omnibussonderfahrt (Nagold ab 6 Uhr früh, Rückkehr gegen 21 Uhr) organisiert. Wer mitfahren will, muß sich am Freitag, den 1. September, abends zwischen 8 und 10 Uhr bei Oberturmwart F. Strauß in der Turnhalle melden und gleichzeitig das Fahrgeid mitbringen. Auch alle diejenigen, welche sich bereits für den Sonderzug gemeldet haben, werden gebeten, sich am Freitag nochmals anzumelden; wer sich nicht anmeldet, hat keine Aussicht, am Sonntag nach Tübingen mitfahren zu können.

FILM Vorschau

Tonfilmtheater Nagold

„Der Meisterdetektiv“ mit dem verstorbenen Weiß Ferdi als Hauptdarsteller steht heute und morgen auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Als Jakob Hase, genannt der „Schnauzer“, ist er der Kanzleivorsteher eines Strafverteidigers und hat den Tick, daß 90 Prozent aller Menschen Verbrecher seien. Von der Nichte und deren Freund auf die falsche Fährte gesetzt, erreicht er doch nach zahlreichen Verwechslungen einen Millionendieb und erhält die ausgesetzte Belohnung von 25 000 Dollar. Da bleibt kein Auge trocken — vor Lachen! Ria Waldau, Hans Stüwe, Fritz Kampers und Joe Stöckel helfen mit, daß der tolle Wirbel der Ereignisse nicht abreißt und ein Meisterwerk an Komik am Zuschauer vorüberzieht.

Die „Grüner Baum“-Lichtspiele Altensteig zeigen ab Freitag den Film „Königin der Landstraße“. Zirkusluft, Zauber der Manege, zündendes Temperament der Artisten und Dompoteure, der Musikanten, Sänger und Komiker — das ist ein Fluidum, wie es das große Publikum in allen Filmtheatern immer wieder einmal wünscht. Es gibt Leute, die sich einen Zirkus lieber im Film ansehen als in der Natur. Denn nirgendwo sonst vermag man die Leistungen der Zirkusleute so genau, so aus der Nähe zu verfolgen wie auf der Filmleinwand, mit Hilfe der Kamera, die getrost dem Raubtier in den Rücken schauen, dem Künstler auf Zentimeter näherücken, der schönen Frau aus nächster Nähe ins Auge blicken kann. So erleben wir auch in „Königin der Landstraße“ mit angehaltenem Atem die Darbietungen der Männer und Frauen vom Fahren Volk im Zirkuszelt — wir sind zugegen bei ihren großen Freuden und kleinen Nöten, ihren Scherzen und Eifersüchten. Besonders aber nimmt uns die junge Hauptdarstellerin Angelika Hauff gefangen, die Lulu des Zirkusprogramms, die mit ihrer Schönheit, mit dem Glanz ihrer Stimme, mit dem Charme ihrer Persönlichkeit alle Besucher in ihren Bann schlägt. Wir freuen uns an ihrer Leistung als Künstlerin, wir nehmen bewegten Herzens Anteil an ihrem Geschick, das sie zur Baronin von Dornberg macht, aber den Wunsch ihres Herzens unerfüllt läßt.

Neues aus Ebhausen

Mitgliederversammlung des Gesangsvereins Am Samstag Abend hielt der Gesangsverein im Gasthaus zum „Löwen“ eine Mitgliederversammlung ab. Vorstand Mäder eröffnete die Versammlung und brachte seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und Gäste zum Ausdruck. Zuerst wurde nochmals die vom Gausängerfest in Nagold sehr gut ausgefallene Kritik besprochen. Fernerhin beschlossen die Sänger, im November mit einem Konzert aufzutreten, wobei sie ganz besondere Leckerbissen bieten wollen. Für die Weihnachtszeit ist wieder der alljährliche abgehaltene traditionelle Familienabend festgesetzt worden. Anschließend war noch ein gemütliches Beisammensein.

Konzert des Musikvereins Ebhausen Am Sonntagnachmittag unterhielt die Musikkapelle unter Leitung ihres bewährten Di-

rigenten, Kapellmeister W. Peterke-Nagold im Waldhorngarten ihre sehr zahlreich erschienenen Gäste von hier und den Nachbar-gemeinden, die leider innerhalb des Gartens teilweise keinen Platz finden konnten. Das Konzert wurde mit einem Marsch eingeleitet, dem dann die Ouvertüre zur Oper „Norma“ von Bellini folgte, das Preisstück der Musikkapelle in der Oberstufe beim Musikfest in Wittlensweiler. Die danach folgenden Stücke hoben das Stimmungsbarometer der Musikerfamilie und als „Die beiden kleinen Finken“ mit den geschätzten Solisten Wilhelm Dürr und Karl Mall jr. vorgelesen waren, brach ein wahrer Applaussturm los. Der darauffolgende Marsch beschloß den offiziellen Teil des Konzerts, doch angesichts des heiteren Beisammenseins, setzte die Kapelle ihr Konzert mit beschwingten Weisen und heiteren Melodien fort und trug bis 7 Uhr den wesentlichsten Teil zur Unterhaltung bei.

Berliner Kurgäste wieder abgefahren.

Am Montag brachte ein großer Reiseomnibus die 14 Tage hier im Bibelheim der Methodisten weilenden Berliner in ihre Heimatstadt zurück, nachdem sie herrliche Urlaubstage im Schwarzwald erlebt hatten.



Die Verpachtung der Gemeindejagd.

die am Samstag auf dem Rathaus in Hailerbach stattfand, zeitigte folgendes Ergebnis: Teil II, Markung Altnultra, wurde zu einer Jahrespachtsumme von 220 DM an die Gutsbesitzer Helber und Krauß Wilhelm zugesagt, während der Teil I, Markung Hailerbach, von den früheren Jagdpächtern Hugendubel und Schaud von Stuttgart nur mit einem Angebot von 800 DM gewertet wurde, weshalb der Gemeinderat, der mit einer Pachtsumme von 900 DM gerechnet hatte, seine Zustimmung zurückstellte.

Das für Sonntag angesetzte alljährliche Schauturnen des Turn- und Sportvereins, konnte wegen des schlechten Wetters nicht abgehalten werden und wurde deshalb auf einen der kommenden Sonntage verschoben.

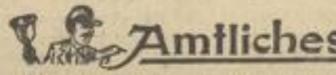
Da die, zu dem Schauturnen geladene A.H.-Fußballmannschaft des Fußballvereins Zufenhäuser, trotz des Regenwetters eingetroffen war, wurde das Werbespiel bei aufhellendem Wetter durchgeführt. Die Gäste gewannen gegen Hailerbach I mit 5:6 Toren.

Altersjubilare

Margarete Helber, geb. Gutekunst, Gerichtsvollziehers-Ww., vollendet am 3. September ihr 80. Lebensjahr. Der Hochbetagten herzlich Glückwünsche!

Mairie Haizmann, geb. Gutekunst, feiert am 5. September ihren 75. und ihr Ehegatte Georg Haizmann, Schneider und Landwirt, am 14. September seinen 78. Geburtstag. Den beiden Jubilaren, die kürzlich ihre „Goldene Hochzeit“ feiern konnten, auch fernerhin viel Glück!

Am 12. September begeht Elisabeth Kaupp, geb. Gutekunst, Straßenwarts-Ww., ihren 78. Geburtstag, zu dem wir ihr herzlich gratulieren.



Treibstoffmarkenausgabe für Monat September

Die Treibstoffmarken für Monat September 1950 können von den Kraftfahrzeughaltern gegen Vorlage der roten Treibstoffmarkenkarte auf dem zuständigen Bürgermeisteramt (ausgenommen Stadt Calw) in der Zeit vom 2. bis 9. September 1950 in Empfang genommen werden.

Die in Calw wohnhaften Kraftfahrzeugbesitzer können ihre Treibstoffmarken zwischen dem 2. und 9. September 1950 bei der Treibstoffstelle Calw, Marktplatz 20 (Zimmer 23) abholen.

Calw, den 22. August 1950 Kreisverbandsverwaltung — Treibstoffstelle —

Amtsgericht Nagold Genossenschaftsregister-Neueintragung vom 17. 8. 1950 Gen. Reg. Nr. 68 (Band VI, Blatt 34): Milchverwertungsgenossenschaft Rohrdorf, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Rohrdorf. Das Statut ist am 28. 6. 1950 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr, die Versorgung der Mitglieder mit den für die Gewinnung, Behandlung und Beförderung der Milch erforderlichen Bedarfsgegenständen.

SPORT-ECHO

Fußball

Spielberg I — Überberg I Der Neuling Überberg gastierte am vergangenen Sonntag zu einem Freundschaftsspiel beim SV Spielberg. — Gleich nach dem Anspiel starteten die Gäste einen gefährlichen Durchbruch, den sie zum Führungstreffer verwandeln konnten. Spielberg schoß dann in der 30. Minute das Ausgleichstor. Mit diesem Resultat wurde die Seiten gewechselt. In der ersten Halbzeit spielte der Gastgeber eine leichte Feldüberlegenheit heraus. Die Gäste konnten nach der Pause noch zwei weitere Tore erzielen und das Endergebnis

Am 3. September Bezirksmissionsfest Am Sonntag, den 3. September, wird in Nagold das Bezirksmissionsfest abgehalten. Bei der Feier am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche sprechen Missionsinspektor Trittelwitz, Missionar Stöckle und Dekan Brezger.

1:3 herstellen. Es ist noch zu erwähnen, daß die Platzmannschaft in der zweiten Spielhälfte eine äußerst harte Gangart einlegte. Dank der guten Schiedsrichterleistung kam es zu keinen unliebsamen Auseinandersetzungen. — Spielberg II—Überberg II 3:0

Handball

Ebhausen I — Rohrdorf I 11:5 (8:1) Ebhausen II — Rohrdorf II 12:3 Trotz des unbeständigen Wetters umsumten viele Handballanhänger beider Mannschaften den Platz, um das faire und packende Punktspiel zu erleben. Der Spielverlauf zeigte, daß die technische Reife der Einzelmischen den Gästen gegenüber wieder einmal mehr zum Sieg verhalf. Doch ist die Leistung des Gästetorhüters nicht zu verkennen, der für die Zuschauer torsichere Schüsse immer wieder vor der Linie vereiteln konnte. Nur dem schußfreudigen Sturm von Ebhausen und der teilweise etwas schwachen Verteidiger- und Läuferreihe der alten Rivalen aus Rohrdorf ist dieses Torverhältnis zu verdanken. Schiri Helber-Nagold leitete sehr korrekt.

VEREINSKALENDER

- VfL Nagold, Sparte Fußball: Mittwoch ab 19 Uhr Training (Sportplatz).
VfL Nagold, Sparte Handball: Donnerstag 19-20 Uhr Jugendliche, ab 20 Uhr Aktive (bei schlechtem Wetter Turnhalle).
VfL Nagold, Sparte Turnen: Mittwoch Abend Frauenturnen (Turnhalle).
Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Mittwoch 20 Uhr Musikgruppe (bei Jugendleiter H. Deuble).
Naturfreunde, Jugendgruppe: Mittwoch Besuch in Bad Röttenbach, Abmarsch 19 Uhr beim Schlachthaus.
VfL Altensteig, Sparte Fußball: Mittwoch Abend ab 19 Uhr Training auf dem Sportplatz. Bei schlechter Witterung in der Turnhalle. Bitte alles vollzählig.

Liederkrans Altensteig: Morgen Donnerstag den 31. August, Wiederbeginn der Singstunde 20.30 Uhr für beide Chöre. Probe für Sommerfest, deshalb vollzählig.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG l. d. Schwäb. Verlagsges. mbH. Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 353. Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221. Monatlicher Bezugspreis DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg.

HOCHZEITSEINLADUNG Simmersfeld Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 2. September 1950 im Gasthaus zum „Anker“ in Simmersfeld stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen. FRITZ WURSTER Maurermeister Simmersfeld ELSA WURSTER geb. Theurer Simmersfeld Kirchgang 15 Uhr.

Danktagung Zwernberg, 29. Aug. 1950. Für erwiesene Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters Johannes Seeger Zimmermeister erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken möchten wir noch Herrn Plarrer, den beiden Chören sowie allen denen, die ihm während seiner Leidenszeit Liebe erwiesen haben. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungstausch in Altensteig Suche 3-4-Zimmerwohnung und biete 5-Zimmerwohnung. Poststr. Genehmigung beim Wohnungsamt wird eingeholt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Edio“ Altensteig.

Gasthof zum Grünen Baum Altensteig Heute abend Tanz

Freiwillige Feuerwehr Altensteig Am kommenden Freitag, den 1. Sept. 1950 um 20 Uhr Gruppenführerbesprechung in der Wohnung des Kommandanten. Gebraucht: Tafelklavier (Schiedmayer), preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Edio“ Altensteig.

Familienanzeigen in ihre Heimatzeitung!

Zum Schulbeginn empfehle Schulbücher für alle Klassen sowie sämtliche Schreib- u. Zeichenartikel. Buch- u. Schreibwarenhandl. W. Kohler Altensteig

Person Eine tüchtige, männliche oder weibliche für Haus- und Landwirtschaft findet Stellung bei W. Wersl zum „Löwen“, Grömbach. Komb. elektr. Herd hal abzugeben Frau Maria Bossenmaier Gasthaus z. Rose, Altensteig

Familienanzeigen in ihre Heimatzeitung!

Tonfilmtheater Nagold Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr Weiß Ferdi in dem großen Lustspiel Der Meisterdetektiv

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig Königin der Landstraße Ein Zirkusfilm mit Angelika Hauff und Rudolf Prack Spielzeiten: Freitag, Samstag, Sonntag je 21 Uhr

Hausehilfin halbtags oder ganztags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Edio“ Altensteig.

Eine Welt voll Musik bringt Ihnen ein modernes Rundfunkgerät der Deutschen Funkausstellung in Düsseldorf. 6 Kreis Wechselstrom-Super von DM 145.— an Radio-Erwin Monauni Nagold neben Gasthaus „Köhler“

Wildberg Schöne Reiseandenken praktische Geschenke für jung und alt bei Carl Rathfelder

„Dorf Namenlos“

Von Ernst Wiechert

Der Dichter Ernst Wiechert ist dieser Tage nach schwerer Krankheit auf dem Rütlihof in Verikon am See in der Schweiz gestorben. Ernst Wiechert wurde am 16. Mai 1887 im Forsthaus Kleinort in Ostpreußen geboren. Nach mehreren Buchpublikationen erreichte der im Jahr 1931 veröffentlichte Roman „Jedermann“ auch im Ausland einen großen Erfolg. Seinen Ruhm aber begründete der Roman „Die Magd des Jürgen Doskocil“ (1932), der mit dem Raabe-Preis ausgezeichnet wurde. Von den weiteren Werken sind vornehmlich zu nennen: „Die Majorin“ (1934), „Hirtennovelle“ (1935), „Wälder und Menschen“ (1936), „Das einfache Leben“ (1939), „Die Jeromin-Kinder“ (1941), „Der Totenwald“ (1945), die „Märchen“ (1945), „Jahre und Zeiten“ (1949). Im Frühjahr 1950 vollendete er seinen letzten Roman „Miss sine nomine“ („Die namenlose Messie“, ein Buch, das sein Lebenswerk krönt und sein Vermächtnis enthält. Unmittelbar nach Abschluß dieses Werkes in der Vorosterwoche mußte er sich einer schweren Operation unterziehen. Von diesem Zeitpunkt an gaben die Ärzte keine Hoffnung mehr. Nachdem er vier Monate schwer gelitten hatte, starb er in den frühen Morgenstunden des 24. August 1950.

Ich fragte sie, vieles, aber sie antwortete nicht. Zuerst nicht, dann sagte sie alles. Sie hatte wohl Angst gehabt vor meinem Pelz, bis ich ihr sagte, wer wir waren.

Sie sagte alles. Ich bin übriggeblieben, sagte sie, ich allein. Ich und der Hund. Wir hatten ihnen nichts getan. Sie erschlugen die Männer und die Frauen, und die Frauen schrien, ehe sie erschlagen wurden. Ich hörte sie, weil ich nicht schrie. Die Mädchen vergifteten sich vorher. Der Doktor hatte ihnen Gift gegeben. Wir hatten einen großen Doktor unter uns, einen sehr großen. Er wehrte sich, und sie schossen ihn tot.

„Und die Kinder?“ fragte ich.

„Die Kinder haben sie ertränkt, in den Jauhegruben. Sie mußten zuerst das Eis aufhaken, und dann ertränkten sie sie.“

Ach, Herr, die Worte kamen aus ihrem weitem Gesicht wie aus dem Gesicht einer Toten. Und der Hund heulte, die ganze Zeit.

„Komm mit“, sagte ich. „Du kannst hier nicht bleiben. Es wird auch Platz sein für dich auf dem Schlitte.“

Ich sah, daß sie den Kopf schüttelte. Ich kann nicht kommen, sagte sie, denn ich trage ein Kind. Von denen, die erschlagen haben. Viele Kinder, ich weiß nicht, wieviel. Und die sollen unter dem Kreuz aufwachsen. Anders können sie nicht aufwachsen, sonst sind sie verflucht.

„Was für ein Kreuz“, fragte ich.

„Ich will es dir erzählen, Herr“, sagte Christoph nach einer Weile. „Wir sind damals nach Westen gezogen, als es zu Ende war. Wir konnten die Toten nicht begraben, weil die Erde einen Meter tief gefroren war. Der Schnee hatte sie schon zugedeckt, als wir die vier Pferde angespannt hatten. Wir fuhren nur in der Nacht, und am Tage lagen wir in den Wäldern und machten ein kleines Feuer.“

Wir fuhren um die Dörfer herum, weil in den Dörfern der Tod war. Aber einmal kamen wir an eines, bei Vollmond, das war verlassen und verbrannt. Es lag dort unten, wo nur Wald und See und Moor ist. Man denkt, daß die Welt dort zu Ende ist.

Aloysia und Konstanze

Die Romanze Mozarts erster und letzter großer Liebe

Man schrieb den Januar 1778. Seit einem Vierteljahr weilte der demnächst 22jährige Wolfgang Amadeus Mozart mit seiner Mutter in Mannheim. Die Hoffnung, daß ihm Karl Theodor, ein geselligkeit- und prunkliebender „Sonnenkönig“ auf seine Art, allerdings auch ein tatkräftiger Förderer von Wissenschaft und Kunst, der seine Residenz zur damals berühmtesten deutschen Musikstadt gemacht, das ersehnte Anstellungsdekret für einen Lehrmeisterposten verleihen möchte, hatte er jedoch endgültig aufgeben müssen.

Daß Mozart überhaupt geliebt wurde und die Weiterreise nach Paris von Woche zu Woche verzögerte, durchaus gegen den Willen des ehrgeizig-gestrenge Vaters Leopold, hatte noch andere Gründe. Lebhaft sprachen ihm gute Musikfreunde zu, Cannabich, Wendling, Ramm; auch der Hofkammerrat Serrarius, der Wolfgang und seiner Mutter als Entgelt für den Unterricht seiner Tochter, der „Hausnymphe“, ein zweibettiges Zimmer mit Holz und Licht unsonst zur Verfügung stellte. Da waren die Flötenkonzert- und Quartettkompositionsaufträge des reichen Holländers de Jean; mit den dafür in Aussicht gestellten 200 Gulden konnte Mozart weiter kommen, als mit der goldenen Uhr des Kurfürsten. Jedermann hatte den genial begnadeten jungen Maestro ins Herz geschlossen — er selbst, nachdem er sich noch kurz zuvor für Auguste Wendling und Rose Cannabich stärker interessiert, die 15jährige Tochter Aloysia des Hofmusikus und Notenkopisten Weber. Wobei es freilich feststeht, daß die nicht unbewundernde, weiblich kühle und kokette Fröhreife des Mädchens sein seit je leicht entflammbares, triebhaft leidenschaftliches Naturell mindestens ebenso sehr bestrickte wie ihre „schöne reine Stimme“, ihr glänzendes Klavierspiel, ihre angeborene Musikalität überhaupt.

Eben mit Aloysia und ihrem Vater als Begleitung sollte jetzt, an einem schneeverzauerten Wintermorgen, die Schlitte auf etliche Tage nach „Kirchheim-Poland“, dem heutigen Kirchheimbolanden in der Nordpfalz, zu der Prinzessin von Oranien gehen, einer „außerordentlichen Liebhaberin vom Singen“, die auch ein eigenes „ganz niedliches“ Orchester unterhielt und alle Tage „Akademie gab“.

Sie hob ihre Hand aus dem schwarzen Tuch und deutete auf die Kirchentür. Sie lag im Schatten. „Sind deine Augen blind?“ fragte sie. Ich hob meine Augen auf, und ich sah, Herr. Es hing einer an der Kirchentür mit Nägeln angeschlagen, und hatte das Haupt geneigt. Ich schrie wohl, denn sie schüttelte den Kopf. „Du mußt nicht schreien“, sagte sie. „Auch er hat nicht geschrien. Es ist unser Pfarrer. Ich kann ihn nicht abnehmen, denn er ist gefroren.“ Der Hund heulte, und ich zitterte. Herr. In meinem Wolfspelz zitterte ich. „Gehe nun“, sagte sie. „Unter diesem Kreuz werden sie aufwachsen. Ein Dorf muß Kinder haben, sonst löst Gott es aus.“

„Komm mit“, bat ich. „Um Christi willen, komm mit.“ Aber sie verhüllte sich. Von ihrem Gesicht war nichts mehr zu sehen. Der Hund heulte.

Da ging ich, Herr. Ich und mein Schatten.

Er schwieg, und seine hellen Augen starrten in das erlöschende Feuer. „So steht geschrieben in der Schrift“, fuhr er nach einer Weile leise fort:

„In der selben Nacht werden zwei auf einem Bett liegen; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.“

Zweien werden auf dem Felde sein; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden.“

So steht es geschrieben, Herr... Ich habe sie nach dem Namen des Dorfes gefragt, aber ich habe ihn vergessen. Es wird das Dorf „Namenlos“ oder das Dorf „Nirgendwo“ gewesen sein.

Fünf Tage Worms rehten sich an. Dort hatte Weber einen Schwager, den Dechanten vom Stift. „Da waren wir lustig“, schreibt Mozart weiter.

Der Mannheimer Aufenthalt war dann doch rascher zu Ende, als Mozart selbst gedacht haben mag. Die „bedruckte familie“ Weber glücklich zu sehen, ja selbst glücklich zu machen, hatte ihm zwar vorgeschwebt; auch an eine Heirat scheint „Wolfer!“ gedacht zu haben, ebenso an große Konzertreisen mit Aloysia nach Holland, der Schweiz und Italien, das Mädchen als gefeierte Primadonna an seiner Seite und neuen eigenen künstlerischen Erfolgen entgegen. Doch des Vaters Machtwort, in diesen Zeiten des aufgeklärten politischen Despotismus gewichtiger als die unerfahrene Stimme in der eigenen Brust, entschied anders. Wolfgang fügt sich dem Wunsch, endlich nach der französischen Hauptstadt zu reisen, in der ihn als dem „musikalischen Mittelpunkt“ Europas gewiß ganz andere Aussichten erwarten, und fährt bereits am 14. März. Freilich nicht ohne heftige seelische Erschütterung und noch in der Erinnerung an den jühen Abschied „Tränen in den Augen“.

Die Pariser Hoffnungen erfüllten sich indes ebenfalls nicht. Mozart stieß auf Widerstände, konnte sich kaum durchsetzen. Zudem starb die Mutter, die im Mai zu kränkeln begonnen hatte, Anfangs Juli. Zur Unzeit muß Mozart wieder aufbrechen.

Um so tiefer und schmerzlicher war seine Enttäuschung, als er auf der Heimfahrt nach dem heimatlichen Salzburg am Weihnachtstag des gleichen Jahres bei den inzwischen nach München verzogenen Webers Quartier macht; Aloysia, jetzt wohlbestallte Hofopernsängerin und von Beifall überschüttet und von Anerkennung verwöhnt, will nichts mehr von ihm wissen. Mit den Nerven fertig, kann er noch vier Tage nach dem voller Ungeduld erwarteten Wiedersehen „nichts als weinen — ich habe gar ein zu empfindsames Herz“. Noch Jahre später gesteht er dem Vater, daß ihm Aloysia keineswegs gleichgültig sei.

Es ist kein helles Kapitel, dieses Webersche, in Mozarts Leben- und Liebesroman. Dennoch sollte es damit noch nicht abgeschlossen sein. Als nämlich Mozart 1781 vom

Der erste Schultag

Kleine Ansprache an meine sechsjährige Nichte

Liebe Nichte Kunigunde!
Also sieh: nun ist's so weit,
Daß geschlagen hat die Stunde,
Da der „Ernst des Lebens“ nach dir schreit!

Stehst ja heut im Brennpunkt des Geschickes!
Tafel, Griffel, Schwamm pack ein!
Mutt! stopf dir auch ein dickes
Geldbrot für die Vesperpause rein!

Fürcht dich nicht: denn keine Rute
Droht dir mehr vom Lehrer heut!
Pädagogik-Institute
Han ihm Menschlichkeit ins Herz gestreut!

Lern das A-B-C nun gründlich —
Stauen wirst du später dann,
Wie man täglich, ja alltätlich
Mit zwei Dutzend Lauten schwindeln kann!

Lern das Einmaleins nun eben —
Stauen wirst du später dann,
Wie man trotzdem sich im Leben
Ofters jämmerlich verrechnen kann!

Doch genug! Hör nicht auf deinen
Alten Onkel, welcher dir
Dummes Zeug erzählt — da, einen
Zehner nimm: kauf Zuckerle dafür!

WENDELIN UEBERZWERCH

Salzburger Erzbischof, der ihn als Hoforganisten und Konzertmeister in seine Dienste genommen, aus von Erfolg gekrönter Münchener Urlaubswochen kurzerhand ans Wiener Hoflager zurückbefohlen, dort jedoch durch dauernde „Sottisen und Impertinenzen“ derart gedemütigt und an die Wand gedrückt wurde, daß es bald darauf zum regelrechten Skandal und zum offenen Bruch mit dem fürstlichen Brotgeber kam, nahm er die Beziehungen zur Familie Weber erneut auf. War es Zufall, war es Schicksal? Zwei Jahre zuvor an das Wiener Nationalsingspiel verpflichtet, war Aloysia, die inzwischen die zweite Frau des Hofschauspielers Lange geworden, samt ihrer Familie in die Kaiserstadt an der Donau übersiedelt. Im Hause der Mutter, die nach dem Tode Webers „auf dem Peter im Auge Gottes“ sich mit Zimmervermieteten recht und schlecht durch den Alltag schlug, fand Mozart — obdanklos und auch mit dem Vater überworfen — Unterkunft. Frau Weber vielleicht nicht so ungelegen, waren doch noch drei unverheiratete Töchter im Haus, und unter ihnen die damals 18jährige Konstanze, die zweitjüngste, in deren „zwei kleine schwarze Augen“ sich Mozart nur zu rasch verliebte.

Am 4. August 1782 wurde Konstanze, sein „himmlisches Mädchen“ und das „beste Herz von der Welt“, seine Frau.

Temperamentmäßig dürfte Konstanze, der Mozart als seiner Lebens- und Leidensgefährtin trotzdem bis zum frühen Tode unerschütterlich anhing, ein schwächerer Abglanz ihrer dämonisch dunkleren Schwester Aloysia gewesen sein. Andererseits konnte er mit ihr und neben ihr künstlerisch-schöpferisch wohl leichter den eigenen Weg gehen, kaum beirrt von allem Menschlich-Allzumenschlichen. Er hatte ja, schreibt er gelegentlich selbst, „ganz andere Dinge im Kopf“. Die „Entführung aus dem Serail“ entstand damals, neue Kammer- und Klaviermusik, die Linzer Symphonie, die Musik zum „Schauspielfeld“, zahlreiche große Arbeiten für seine Akademien, schließlich „Figaros Hochzeit“, die am 1. Mai 1786 mit geradezu sensationellem Erfolg in Wien uraufgeführt wurde — und wiederum Kammer- und Klaviermusik, die „Kleine Nachtmusik“, die vier letzten großen Symphonien, der „Don Giovanni“, „Così fan tutte“, der „Titus“, die „Zauberflöte“... ein Werk nach dem anderen, Mozart auf dem Gipfel seiner eruptiv reichen Schöpferkraft, beispiellose Schaffensjahre der Erfüllung und der Vollendung, in denen (mit Wagners Worten) das ungeheuerste Genie ihn über alle Meister aller Künste und aller Jahrhunderte erhob. W. N.

Dr. Mabüses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.

Er hörte hinter sich ein halblautes Gespräch. Ein Herr und eine Dame unterhielten sich über ihn, der jetzt nicht mehr in den Spiegel starrte, sondern das Spiel direkt beobachtete.

„Ich hab' ihn schon mal geseh'n“, sagte der Herr. „Ich glaube, er ist ein holsteinischer Gutsbesitzer...“

Und die Dame entgegnete: „So sieht er auch aus.“

Um so besser also. Lange betrachtete noch einmal die Spielmarken und schätzte das Verhältnis „Marken zu Bargeld“ ab: etwa zwei Fünftel spielten mit Chips, drei Fünftel mit Bargeld. Gewöhnlich wurde in solchen Klubs viel mehr mit Bargeld gespielt, etwa im Verhältnis drei zu eins, aber es war nichts Verdächtiges dabei, daß es hier anders war. Es sprach für die Unternehmer, daß ihre Spielmarken so viel Vertrauen fanden.

Lange ging zur Bar zurück, wo es noch lauter und schriller zugeht als zuvor, erwischte einen der hohen Barstühle und bestellte sich einen Flip. Während er ihn langsam schlürfte, betrachtete er von oben herab die sechs Kartentische. Es spielten fast nur Herren, und Chips waren überhaupt nicht zu sehen; alles setzte, gewann und verlor bar. An manchem Tisch ging es um sehr hohe Beträge. Auch die Bakkarat-Croupiers schienen einwandfrei.

Aber laut war es hier an der Bar! Laut!

„Popocatepetel! Er hat es erraten.“ Der Mensch lachte es sprudelnd heraus und die, die um ihn standen, begannen scheppernd zu lachen.

„Was für einen Witz hat er erzählt?“ fragte eine Dame, die sich in den Kreis schob.

„In einem Militärkasino auf dem Balkan“, begann der Mann nochmals, „haben sie die Gewohnheit gehabt, ihre Gäste die Zusammensetzung des Cocktails erraten zu lassen. Dabei war immer nur der Anfangsbuchstabe des einzelnen Schnapses zu nennen und diese Buchstaben zu irgendeinem Wort zusammenzusetzen. Aber für jeden Buchstaben hatte man einen Cocktail zu trinken.“

Also zum Beispiel: ein Automobil-Klub-Cocktail, der aus Sherry, Orangeade, französischem Wermut und Angostura besteht, war „Sofa“ zu nennen. — Da war einmal ein Oberst aus der Provinz zu Gast, der als ein unbesiegbarer Trinker und als ein gerissener Kenner berühmt war. Schon immer hatte man ihn hineinlegen wollen und für diesen Besuch einen ganz besonders reichhaltigen Cocktail zusammengemixt. Aber er erriet ihn doch.

Er riet: Popocatepetel! und sank, von den zwölf Cocktails gefüllt, vom Stuhl.“

Alle lachten wieder, und das Mädchen lachte jetzt mit. Einer mit einem ziemlich einfältigen Gesicht fühlte seine gesellige Begabung gereizt. Im Bestreben, etwas zur Unterhaltung beizutragen, begann er mit elfertiger Zunge etwa auf die Weise, wie man bei einem Ferngespräch einen Namen auseinanderbuchstabiert, das Wort Popocatepetel zu zerpfücken und stückweise wieder zusammenzusetzen.

Er haspelte herunter: P. O — wie der Po; P. O. P. O, wie der... sagt man nicht; P. O — P. O. K. A — wie der Ka... Popokal... und so fort, immer schneller werdend, bis er das Wort zusammen hatte. Dann rief er triumphierend:

„Mach einer das nach!“

Man war hier die seltsamsten Gestalten gewöhnt. Doch über dies alberne Geschwätz wollte niemand lachen. Und da die Cocktailgeschichte zu Ende war, löste sich der so schnell gebildete Kreis der Zuhörer auf.

Etwas abseits bemerkte Kriminalkommissar Lange einen Mann mit einem Ansatz von Wohlgenährtheit und sorgsam gescheiteltm Haar; er war in seinem Äußeren übermäßig gepflegt, was darauf zu deuten schien, daß er aus der Provinz gekommen war. Den Kopf trug er etwas geneigt, als sei er zu stetem Entgegenkommen bereit.

Jetzt kam er, dösend oder betrachtend, langsam auf Lange zu, fand den benachbarten hobe Stuhl frei und schaute, wie Lange selbst, von einem Spieltisch zum andern.

Der Mann interessierte Lange plötzlich. Unbefangen redete er den Fremden an, während er mit seinem Flippglas auf die Spieltische deutete:

„Eine Atmosphäre, als ob nicht jeden Tag über alle Straßen Menschen hieten, die vom Zusammenbetteln von Pfennigstücken leben, weil die Regierung nicht imstande ist, ihnen Arbeit zu beschaffen.“

Der freundliche Herr wollte gerade zustimmend antworten, als von einem Spieltisch her eine Stimme rief:

„Bank!“ und gleich darauf „Einundzwanzig! Her mit die Omelette!“

Lange ereiferte sich förmlich:

„Hier schwimmt das Geld herum, wovon die meisten Deutschen nicht genug besitzen, um sich den Knust Brot zu kaufen, der den Hunger stillt. Für diese Leute hier scheint das Geld wirklich nur ein Stück bedrucktes Papier zu sein und nicht einen bestimmten, vom Staat garantierten Wert darzustellen. Hier sitzen die Kerle, die eine neue Inflation vorbereiten.“

Ueberhaupt das Geldproblem... fuhr er redselig und glücklich, einen so beflissenem Zuhörer zu haben, fort: „... auch mit dem Geld hapert es schon. Das Land ist mit falschen Scheinen überschwemmt. Wenn man eine Banknote in der Hand hat, weiß man nie, ob sie echt oder gefälscht ist, und stellen Sie sich vor, welche Unsicherheit das in die Wirt-

schaft trägt. Das Geld ist die Gewähr, ja, der Ausdruck der wirtschaftlichen Sicherheit der Familie.“

Wiederum setzte der wohlgenährte Herr mit dem schrig gehaltenen Köpfcchen zu einer bereitwillig zustimmenden Bemerkung an, als von neuem eine andere Stimme ihm das Wort in den Mund zurückschlug.

Sie kam aus dem Kreis der Männer und Frauen, die sich doch noch um den Buchstabierenden zusammengefunden hatten und sich jetzt vergeblich ereiferten, sein Kunststück nachzumachen. Die Stimme sagte laut: „Kinder, so 'ne Gejaule! Ich spendiere einen der falschen Fünfzigmarktscheine, wenn ihr stille seid!“

Durch Lange ging es wie ein elektrischer Schlag. Seine Augen rissen sich vom Nachbarn los, seine Brust sprang vor. Er trat zu dem Mann hin, der die Bemerkung gemacht hatte und fragte:

„Haben Sie zuviel Geld? Weshalb spielen Sie nicht?“

Der wohlgenährte Herr aus der Provinz folgte ihm auf dem Fuß, anscheinend nicht weniger elektrisiert.

Der Angeredete antwortete:

„Alles besetzt!“

„Nein, ein Spieltisch ist frei“, rief jemand.

„Also, los!“

„Ich mache mit“, sagte nun mit sanfter Stimme der wohlgenährte Herr, der inzwischen ebenfalls zu dem Kreis getreten war. Es fanden sich sofort zwei andere dazu. Man wollte pokern.

Während der Tisch hergerichtet wurde, wandte sich Lange an den ersten Partner: „Sie scherzten natürlich mit dem falschen Fünfzigmarktschein. Aber wissen Sie nicht, daß es jetzt ganz toll damit ist? Ein Bankdirektor sagte mir dieser Tage, sie hätten in der letzten Woche fünfzig Stück... und selbst Fachleute seien außerstande...“

(Fortsetzung folgt)



Preishausse am Ledermarkt

Häute im Inlandsmarkt um 50 bis 60 Prozent gestiegen

Die seit dem Ausbruch des Koreakonflikts eingetretene Preishausse für Rohstoffe hat sich u. a. sehr nachteilig auf den Häutemarkt ausgewirkt. Heute steht die deutsche Lederwirtschaft praktisch vor einer vollkommen neuen Situation. Parallel zu der Entwicklung an den internationalen Märkten sind auch die Preise für Rohhäute am Binnenmarkt sprunghaft in die Höhe gegangen. Zunächst versuchte man noch, dieser Entwicklung durch Einrichtung eines sogenannten Pools — einer Sammelstelle für das gesamte Häuteaufkommen — entgegenzuwirken, aber es zeigt sich nun, daß dieses Ziel nicht erreicht wurde, weil das Tempo der Preisbewegung unaufhaltsam geworden ist. Bei der letzten Mainzer Auktion haben sich denn auch Preiserhöhungen von 50 bis 60% und bei der letzten niederrheinischen Auktion solche von 50% ergeben.

Die Steigerung der Binnenmarktpreise läuft mit den Preiserhöhungen an den Auslandsmärkten in etwa parallel. Aus fachlichen Kreisen wurde uns berichtet, daß dabei das spekulative Moment in der letzten Zeit besonders stark hervorgetreten ist. Es ist nämlich keineswegs so, daß kein ausreichendes Angebot vorläge; die Ziffern der gewerblichen Schlachtungen geben über dessen Umfang ein zutreffendes Bild. Indessen

sorgt aber die Spekulation dafür, daß das Angebot durch ihre Hände geht.

Was die Verbraucherschaft zu dieser Entwicklung sagen wird, muß sich noch erweisen. Bei einiger Disziplin dürfte es durchaus möglich sein, eine in Anbetracht der begrenzten Kaufkraft untragbare Erhöhung der Preise zusammenbrechen zu lassen. Ein solches planmäßiges Verhalten dürfte vom Einzelnen auch keine allzu großen Opfer verlangen, denn der dringendste Nachholbedarf ist inzwischen zweifellos gedeckt.

Wieder Anträge für Hausrathilfe

WI. Der ab März 1950 verfügte Annahmestop für Anträge auf Hausrathilfe ist für die Zeit bis 31. Oktober 1950 wieder aufgehoben worden. Es können also Geschädigte, die bisher noch keinen Antrag auf Hausrathilfe gestellt haben, nunmehr in den nächsten zwei Monaten wieder Hausrathilfeanträge bei den Ämtern für Soforthilfe einreichen. Nach dem 31. Oktober 1950 werden Anträge nicht mehr entgegengenommen. Lediglich für Spätschädigte, die erst nach dem 31. Juli 1950 zurückkehren,

Vorsicht ist jedenfalls durchaus am Platze — beim Produzenten sowohl als auch beim Händler und Verbraucher, denn zunächst werden sich bei unserer starken Importabhängigkeit — 50% unseres Häutebedarfs müssen wir einführen — stark fühlbare Wirkungen ergeben. Leder ist bis jetzt im Preise nur leicht gestiegen, während die Schuhpreise, was zweifellos auf eine bewußte Disziplin von Produktion und Handel zurückzuführen ist, auf die Häutehausse noch nicht reagiert haben. Andererseits darf nicht unbeachtet bleiben, daß große Vorräte nicht vorhanden sind; nach fachlichen Schätzungen reichen sie höchstens für vier bis fünf Wochen. Mit einer gewissen Verknappung dürfte wahrscheinlich im Oktober-November zu rechnen sein.

Keine Fristverlängerung für die Einkommensteuererklärung

Die Handwerkskammer hat das Finanzministerium Tübingen gebeten, die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung bis 31. August 1950 zu verlängern. Wie vom Finanzministerium mitgeteilt wird, kann diesem Antrag nicht entsprochen werden, weil das Bundesfinanzministerium einer Fristverlängerung nicht zugestimmt hat. Die Angehörigen des Handwerks, die bis 15. August nicht in der Lage sind, ihre Steuererklärung abzugeben, müssen bei ihrem zuständigen Finanzamt rechtzeitig ein Gesuch um Fristverlängerung einreichen.

Wichtig für Handwerksbetriebe

REUTLINGEN. Die Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalten werden nach einem Erlaß des Bundesarbeitsministers vom 4. 7. 50 die Versicherungspflicht zur Angestelltenversicherung in denjenigen Fällen — längstens jedoch bis zum 31. 12. 1950 — nicht geltend machen, in denen die Handwerker erklären, die Voraussetzungen der Versicherungsfreiheit oder der Halbvversicherung durch Abschluß einer privaten Renten- oder Lebensversicherung schaffen zu wollen. Die auf 30. 8. 50 festgesetzte Frist ist also nochmals verlängert worden. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß im Laufe der kommenden Monate voraussichtlich mit einer Auflockerung in der Versicherungspflicht zu rechnen ist, nachdem die Berufvertretung des Handwerks der Bundesregierung einen Vorschlag für eine Neuordnung des Handwerker-versorgungsgesetzes unterbreitet hat.

ken, die wie im vorigen Jahr Bewunderung für Qualität und Präzisionsarbeit zeigen, belagern die Stände. Im Mittelpunkt des Interesses stehen außerdem Erzeugnisse der Elektrotechnik (Siemens & Halske, Siemens-Schuckert, Rohde & Schwarz, Telefunken), aber auch Artikel der Feinmechanik und Optik, der elektromedizinischen Industrie und landwirtschaftliche Maschinen. Der Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz zeigt, wie unser Bericht unterstreicht, die zunehmende Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse, insbesondere in Präzision und Qualität. Die günstige Preissituation bringt für eine Reihe von Erzeugnissen verbesserte Absatzmöglichkeiten.

Stockholm: St. Eriks-Messe

STOCKHOLM. Die diesjährige St. Eriks-Messe wurde am Samstag eröffnet. 17 Länder sind auf ihr vertreten; von den 700 ausländischen Ausstellern kommen 134 aus der Bundesrepublik. Die Stockholmer Presse betont in ihren Samstagausgaben die schmucklose Gestaltung der deutschen Ausstellung, würdigt aber die Qualität der gezeigten Erzeugnisse. „Stockholms Tidningen“ schreibt: „Die Deutschen wissen, daß sie keine Aufmachung brauchen, um die Besucher anzulocken.“

Allgäuer Wirtschaftsmesse

KEMPTEN. Im Rahmen der Allgäuer Festwoche, die bis zum 3. September auf einem rund 30000 qm großen Gelände stattfindet, wurde am vergangenen Freitag die Kemptener Wirtschaftsmesse eröffnet. In sieben Hallen zeigen 380 Aussteller aus rund 140 Warengruppen Qualitäts-erzeugnisse. Neben Bayern sind Württemberg mit 34 und das übrige Bundesgebiet mit 43 Firmen vertreten.

Deutsche Heilmittelausstellung in Karlsruhe

KARLSRUHE. Vom 2. bis 10. September werden rund 200 Ausstellern auf der deutschen Heilmittelausstellung ihre Erzeugnisse zeigen. Hier soll mit der größten Fachschau des Bundesgebietes ein Überblick über den Produktionsstand der pharmazeutischen und Apparate-Industrie der Bundesrepublik und Berlins geboten werden.

sowie für Heimatvertriebene, die nach dem 31. Juli 1950 ihre Heimat verlassen mußten und im Wege der Umsiedlung im Land Württemberg-Hohenzollern Aufnahme fanden oder finden, gilt die Befristung der Antragsmöglichkeit nicht.

Erweiterung für Hausrathilfe

Zugleich mit der Aufhebung der Annahmesperre greift auch eine Erweiterung des Rahmens der Hausrathilfe Platz. Während bisher die Gewährung von Hausrathilfe davon abhängig gemacht wurde, daß der Geschädigte eine eigene Wohnungsausstattung verloren hätte, kann künftig in begründeten Einzelfällen auch bei dem bloßen Verlust von Kleidung, Schuhwerk, Wäsche oder sonstigen Ausstattungsgegenständen die Hausrathilfe gewährt werden. Allerdings bleibt Voraussetzung, daß der Verlust für den Geschädigten schwerwiegend war und daß er die verlorenen Gegenstände wieder dringend benötigt.

Für Teilgeschädigte wichtig

Diese Erweiterung der Hausrathilfe hat vor allem Bedeutung für Teilfliegergeschädigte, die in möblierten Zimmern gewohnt hatten. Aber auch für die jüngere Generation der Heimatvertriebenen, die im Zeitpunkt ihrer Vertreibung noch keine eigene Wohnungsausstattung besaßen hatten, bringt die neue Handhabung eine Möglichkeit, nunmehr Hausrathilfe zu erhalten, so zum Beispiel, wenn sie jetzt einen eigenen Haushalt gründen wollen oder bei Antritt einer Stelle besonderen Anlaß zu größeren Anschaffungen haben. Sofern in solchen Fällen Anträge bereits abgelehnt oder zurückgestellt wurden sind, werden diese von den Soforthilfeämtern überprüft. Die Betroffenen werden aber nicht feilgehen, auch von sich aus hiewegen bei den Ämtern vorstellig zu werden.

Wichtiges in Kürze: Aufspaltung des IG-Vermögens

BONN. Im alliierten Gesetz Nr. 35, das am 17. August von der Hohen Kommission unterzeichnet wurde, wird die Auflösung der I.G.-Farbenindustrie und die Aufspaltung der Vermögensgegenstände bestimmt. Das Gesetz ist im Amtsblatt der Hohen Kommission vom 26. August verkündet und tritt fünf Tage nach seiner Veröffentlichung — also am 1. September — in Kraft.

Von dem Gesetz werden 160 Gesellschaften der IG oder von ihr kontrollierte Gesellschaften erfaßt, deren Sitz oder deren Vermögensgegenstände sich in den Westzonen oder den Westsektoren Berlins befinden. Ferner fallen 43 in der Ostzone oder im Ostsektor Berlins gelegene Gesellschaften unter das Gesetz. Seine Vollstreckung liegt in Händen der Drei-Mächte-Kontrollbehörde der IG-Farben; diese Gruppe setzt sich aus den britischen, französischen und amerikanischen Kontrollkommissionen der IG-Farben zusammen. Die Gruppe kann jedem ihrer Mitglieder die Vollmacht übertragen, irgendwelche Entscheidungen seinerseits durchzuführen.

Außerdem sieht das Gesetz deutsche Beteiligung in der Durchführung vor, und zwar bestellen, soweit dies sachdienlich erscheint, die alliierten Hohen Kommissare einen aus deutschen Staatsangehörigen bestehenden Ausschuss, der die Bezeichnung „IG-Farben-Liquidierungsausschuss“ trägt. Die Hohen Kommission kann jedes Mitglied dieses Ausschusses abberufen oder ersetzen, der Ausschuss übt nach Anweisung der alliierten Hohen Kommission alle von ihr bestimmten Funktionen aus.

Nach Artikel 5 dieses Gesetzes sind die betroffenen Inhaber von Wertpapieren und andere Berechtigter der IG-Farbenindustrie-AG und ihrer Tochtergesellschaften durch die Verteilung von Wertpapieren der neuen Gesellschaften oder der bestehenden Tochtergesellschaften, sowie durch andere Erlöse aus der Verfügung von Vermögensgegenständen zu berücksichtigen. Es sind nach dem Wortlaut des Gesetzes „Ausstattungen nach Art und Betrag vorzunehmen, daß die Zwecke dieses Gesetzes erreicht werden und eine angemessene und billige Behandlung der Berechtigten entsprechend ihren Ansprüchen und Interessen gewährleistet wird.“

Optimaler Beschäftigungsgrad im Ruhrgebiet

ARNSBERG. Beschäftigungsgrad und Kapazitätsausnutzung im Ruhrgebiet nähern sich mehr und mehr ihrem Höchststand, teilte am vergangenen Wochenende der Präsident des Regierungsbezirks Arnberg mit. Die allgemeine Lage in der Industrie seines Bezirks habe sich im vergangenen Monat in einem Umfang weiter verbessert, daß man in den Industrieproblemländern des Ruhrgebietes nicht mehr weit von dem Punkt sei, an dem die Arbeitslosenzahl absolut und relativ nicht mehr sinken könne. Schon die jetzt noch vorhandenen Arbeitslosen seien weitgehend nicht mehr arbeitsfähig.

Weitere Lohnabkommen gekündigt

STUTTGART. Die Industriepewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten hat jetzt weitere Lohnabkommen und Tarifverträge gekündigt, und zwar: 1. mit der Vereinigung der Weinhändler Württemberg-Baden, zugleich für die Arbeitsgemeinschaft der Wermut-Industrie und der Sekt-Industrie; 2. mit der sozialrechtlichen Fachgemeinschaft der Nahrungs- und Genussmittelindustrie Württemberg-Baden, für den Fachverband der Spirituosen-Industrie und für den Fachverband der Essenzindustrie; 3. mit dem Landesverband des Küber- und Küblerhandwerks Württemberg-Baden; 4. mit dem Verband des Lebensmittelgroßhandels in Württemberg-

Baden; 5. mit dem Landesverband des gewerkschaftlichen Groß- und Außenhandels Stuttgart, und 6. mit dem Verband der Backwarenindustrie in Württemberg-Baden. Mit der Brauindustrie werden Verhandlungen über einen Manteltarifvertrag geführt; damit hat diese Industrieergewerkschaft sämtliche Lohnabkommen gekündigt.

15 000 Frankfurter Bauarbeiter streiken

FRANKFURT. Etwa 15 000 Frankfurter Bauarbeiter haben am Montagmorgen die Arbeit auf der Baustelle niedergelegt und den von der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden in Frankfurt ausgerufenen Lohnstreik begonnen. Nach Mitteilung der Gewerkschaft wird die Streikparole 100prozentig befolgt; sie läßt ferner wissen, daß eine größere Anzahl von Baufirmen die Forderungen der Arbeiter nach einer Erhöhung des Stundenlohnes um 20 Pfennig bereits bewilligt habe. Ursprünglich hatten die Unternehmer den Streikpunkt vertreten, unter keinen Umständen mit der Bewilligung höherer Löhne die Lohnpreis-Spirale in Bewegung zu setzen.

Messen und Ausstellungen: Ruhige Leipziger Herbstmesse

LEIPZIG. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse, die am vergangenen Sonntag eröffnet wurde, ist von 6000 Ausstellern besetzt, davon nach Berichten 1000 aus der Bundesrepublik. Dabei haben sich die Ausstellerrufen von Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Württemberg-Baden erhöht, während die übrigen Bundesländer und Westberlin geringeres Interesse zeigten. Aus der Bundesrepublik dominieren die bekannten Firmen aus Solingen, Idar-Oberstein und Offenbach.

Nach Korrespondentenberichten zeigte auch der zweite Tag der Leipziger Herbstmesse ein außerordentlich ruhiges Bild. Bis zum Abend des ersten Tages sind nach Angabe des Messeamtes aus dem Bundesgebiet etwa 4500 Besucher mit 19 Sonderzügen und eine etwa gleichgroße Zahl mit Omnibussen und Privatwagen eingetroffen. Von den rund 1000 Ausländern sei der größte Teil aus Österreich, der Schweiz, Holland, Dänemark, Belgien, Frankreich und den USA gekommen. Im Export seien die ersten Geschäfte angefallen: Glaswaren seien von Dänemark, Schweden und der Schweiz, Thermosflaschen von Schweden, den Niederlanden und von Hamburger Exportfirmen für Lieferungen nach Uebersee bestellt worden.

Im Interzonenhandel konzentrierte sich das Interesse der Einkäufer aus dem Bundesgebiet auf Plauener Spitzen, kunstseidene Damenwäsche, Damenstrümpfe und Glaswaren. Auch für Lohnveredelungsaufträge auf dem Textilsektor, wo ein Geschäft in Höhe von 1,5 Mill. DM bereits abgeschlossen worden sei, bestehe Interesse. Modische Neuheiten seien auf der Herbstmesse im wesentlichen nicht zu sehen. Auffallend seien aber die formreichen Handkloppelien aus dem Erzgebirge und die Plauener Spitzenzeugnisse. Die Vereinigung volkreiser Betriebe „Kunstfaser“ stelle den technischen Produktionsvorgang der Perlonfaser dar; die Pelzerzeugnisse seien von sehr unterschiedlicher Qualität. Auffallend stark scheine das Interesse für Posamenten, Knöpfe und Besatzartikel zu sein.

Innsbruck: Interesse für deutsche Waren

INNSBRUCK. Am vergangenen Samstag wurde auch die Exportmustermesse Innsbruck eröffnet. Rund 625 Firmen stellen aus, davon 25 Prozent aus dem Ausland; die Bundesrepublik ist mit 31 Ausstellern vertreten und nimmt mit Italien die ersten Plätze ein. Den deutschen Ausstellern

steht nur ein Messekontingent von 43 000 Dollar zur Verfügung. Dabei besteht für deutsche Erzeugnisse außerordentliches Interesse, besonders für Motorfahrzeuge. Nach Ansicht österreichischer Motorradhändler würden 70 Prozent aller österreichischen Interessenten deutsche Fabrikate erwerben, doch sei die Einfuhr stark behindert, so daß britische Krafträder an der Spitze lägen.

Türkel: Deutsche Ausstellung Izmir stark beachtet

IZMIR. Mit rund 150 Ausstellern auf 3000 qm belegter Ausstellungsfläche stellt die Bundesrepublik das größte ausländische Ausstellerkontingent auf der am 20. August eröffneten 19. Internationalen Messe in Izmir. Großes Aufsehen erregte die Ausstellung der deutschen Fahrzeugindustrie. Mercedes-Benz, Hansa-Borgward, Hanomag, MAN und Klöckner-Humboldt-Deutz sind mit zahlreichen Typen vertreten. Die Tür-

Außenhandel: 60prozentige Liberalisierung verzögert

FRANKFURT. Die verzögerte Unterzeichnung der Verträge für die europäische Zahlungsunion (EPU) hat die handelspolitische Auswirkung, daß die 60%ige Liberalisierung des Außenhandels der Teilnehmerstaaten ebenfalls aufhört. Im übrigen ist die Unterzeichnung abhängig von der Beilegung des EPU-Betriebskapitals durch den amerikanischen Kongreß, der, wie man annimmt, die Vorlage beschleunigt verabschieden wird. — Das Handelsabkommen mit Frankreich vom 10. 2. 1950 ist auf Grund von Vereinbarungen bis zum 31. Oktober dieses Jahres verlängert worden; diese Maßnahme hatte sich als notwendig erwiesen, nachdem die neuen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen einsteilen noch nicht zum Abschluß eines neuen Vertrages geführt hatten. — Die Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-holländischen Handelsvertrages bis zum 31. Oktober einschließlich sind abgeschlossen worden und bedürfen noch der Genehmigung der Hohen Kommission. — Nach fast zweimonatigen Verhandlungen wurde ein Zahlungsabkommen mit Mexiko geschlossen, dem eine Warenliste mit Wertangaben über die deutsche Einfuhr aus Mexiko in einem Um-

fang von rund 60 Mill. Dollar beigefügt ist. — Besprechungen mit der Schweiz über ein neues Handelsabkommen haben in Frankfurt begonnen. Schweizer Wirtschaftskreise erwarten von den Verhandlungen einen weiteren Schritt auf dem Wege der Liberalisierung des Warenverkehrs, wenn man sich auch darüber klar ist, daß im nächsten Vertragsjahr die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern noch weit vom Endziel der Liberalisierung entfernt bleiben werden. Das am 15. September vorigen Jahres ratifizierte Zahlungsabkommen wird in Kraft bleiben; sofern die Schweiz endgültig der EPU beiträgt, wird das Abkommen entsprechend angepaßt werden. — Das deutsch-britische Handelsabkommen, das noch durch die Hohen Alliierte Kommission genehmigt werden muß, läuft bereits am 31. Dezember 1950 ab, gilt also nur für ein halbes Jahr. Man rechnet auf deutscher Seite in London mit einer baldigen Genehmigung. Typische deutsche Ausfuhrwaren, in denen vor dem Kriege Deutschland führend war, erhalten noch immer keine Lizenzen — so Uhren aller Art, wissenschaftliche und optische Instrumente sowie Fotoapparate.

Besucht die Deutschen Turnmeisterschaften 1950 in Tübingen

Mittwoch, 30. August: 20 Uhr am Sichertdenkmal Auftakt für die Deutschen Turnmeisterschaften. Vorführungen von Gymnastik, Turnen u. Tanz
Samstag, 2. September: 13.00 Uhr Beginn der Wettkämpfe im Universitäts-Stadion
19.30 Uhr Festakt auf dem Marktplatz
22.00 Uhr Schwäb. Heimatabend im Festzelt (Univ.-Stadion)

Sonntag, 3. September: 7.00 Uhr DTVM-Kämpfe
13.30 Uhr Endkämpfe um die DTVM, sowie 12 Kampf der Männer und 9 Kampf der Frauen
16.45 Uhr Siegerehrung und feierlicher Ausklang
ab 20.00 Uhr Tanz auf allen Plätzen u. im Festzelt (Univ.-Stad.)

Samstag, 2. und Sonntag, 3. Sept. große Stadtbeleuchtung

Sonderzüge der Bundesbahn und Sonderfahrten der Reiseomnibusunternehmen aus allen Richtungen

Vor den Turnmeisterschaften in Tübingen

Die Landeshauptstadt ist gerüstet

Wenige Tage nur noch trennen uns vom Beginn der Deutschen Turnmeisterschaften 1950, die am 2./3. September in Tübingen ausgetragen werden. Organisatorisch ist alles vorbereitet, um einen reibungslosen Ablauf der sportlichen und unterhaltungsreichen Veranstaltungen sicherzustellen und die aktiven Turner aus ganz Westdeutschland ebenso wie die zu erwartenden Besuchermassen so zu betreffen, wie das heute bei Großveranstaltungen gefordert wird. Für Unterkunft, Verköstigung, reibungslosen Verkehr, Unterhaltung und alles Mögliche ist gesorgt, nur eines kann die Stadt und der Turnerbund Schwaben, die Veranstalter der Meisterschaften, nicht besorgen: das gute Wetter, das nun einmal dazu gehört, wenn alles so klappen soll, wie es geplant ist. Aber wer weiß, vielleicht gibt es über das Wochenende einen neuen Hitzerekord!

Am Samstag, 19.30 Uhr, beginnt auf dem festlich beleuchteten Marktplatz eine Wiederholung der gymnastischen und tänzerischen Vorführungen einer Turnerinnengruppe unter Leitung von Irmgard Bamesberger, Stuttgart, die heute, Mittwoch, abends 20 Uhr, in der Platanelle er erstmals auftritt. Heute, am Samstag- und Sonntagabend wird auch die Stadtbeleuchtung eingeschaltet sein. Anschließend an das Spiel der Turnerinnen wird am Samstagabend, 20.30 Uhr, auf dem Marktplatz Oberbürgermeister Dr. Kolb die Gründung des Deutschen Turnerbundes verkünden.

Silbernes Lorbeerblatt für den DTVM

Für die Besten bei den Deutschen Turnmeisterschaften 1950 in Tübingen ist eine besondere Auszeichnung vorgesehen. Der deutsche Arbeitsschöß Turm hat dem Nationalen Olympischen Komitee den Vorschlag unterbreitet, das vom Bundespräsidenten gestiftete „Silberne Lorbeerblatt“ für die „Deutschen Turnmeisterschaften 1950“ vorzuschieben. In der deutschen Meisterschaft der Turnvereine kommt die Vielseitigkeit und die Breitenarbeit eines ganzen Vereins sinnvoll und praktisch zum Ausdruck. Nur der Verein hat die Aussicht, den ersten Platz zu erringen, der ebenso Kunstturnen wie Leichtathletik betreibt.

Zeitfolge bei den Meisterschaften

- Samstag, 2. September 1950:
- 8.30 Kampfrichterlehrgang für 12- und 8-Kampf (Rathaus)
- 12.00 Kampfrichter- und Liegenführerunterweisung auf den Wettkampfpätzen (Stadion)
- 13.00 Beginn der Wettkämpfe im Stadion u. im Umlandbad
- 18.30 Festlicher Empfang der Stadt Tübingen für den DAT, Staatsregierung und Presse (Großer Festsaal der Universität)
- 19.30 Festliches Spiel von Turnerinnen (Marktplatz)
- 20.30 Feierliche Verkündigung der Gründung des Deutschen Turnerbundes vom Balkon des Rathauses, auf dem Marktplatz
- 1. Fanfare: 2. Gesang der Chorgemeinschaft Tübingen „Morgengrot“ von Nobeli; 3. „Festliche Musik“ von Richard Wagner; 4. Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Müller; 5. Begrüßung; 6. Gemeinsamer Gesang „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“; Ansprache des Vorsitzenden des Deutschen Turnerbundes, Oberbürgermeister Dr. Kolb, Frankfurt, mit Betantrag der Gründung des Deutschen Turnerbundes; 7. Gemeinsamer Gesang „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“; 8. Vortrag eines Umlandgedichtes; 9. Intrade von Johann Pezel (1631), Pavane von Moritz Landgraf von Hessen (1572-1637); 10. Gesang der Chorgemeinschaft

- Tübingen „Eintracht und Liebe“ v. Flemming; 11. Fanfare
 - 22.00 Schwäbischer Heimatabend im Wirtschaftszentrum im Stadion
 - Sonntag, 3. September 1950:
 - 7.00 Vorkämpfe DTVM und Ausscheidung der vier Mannschaften, die in den Endkampf der Nachmittagsveranstaltung kommen
 - 8.00 Kath. Festgottesdienst St. Johannes (Expositurvikar Rathgeb)
 - 8.15 Ev. Festgottesdienst St. Nikolaus (Pfarrer Grüninger)
- In beiden Gottesdiensten wird unserer neuen Turnbewegung feierlich gedacht werden —

- 9.30 Kranzniederlegung im Friedhof an den Gräbern von Höderlin und Umland Männerchöre. Es spricht Pfarrer Karl Drewe, Kulturwart des DAT
 - 10.00 Fortsetzung u. Beendigung der DTVM-Kämpfe ohne die vier besten Mannschaften
 - 11.00 Vorläufe Länderstaffeln 4:100 m (Turner und Turnerinnen)
 - 12.30 Einmarsch der vier Mannschaften, die in die Entscheidung um die DTVM kommen, zum Endkampf
 - 14.20 Entscheidung 4:100-m-Staffel Turnerinnen
 - 14.30 Bunte Wiese: Kinder singen und tanzen (Turnerbund Schwaben)
 - 14.45 Endkampf im 12-Kampf der Turner u. 8-Kampf der Turnerinnen
 - 18.30 Entscheidung 4:100-m-Länderstaffel Turner
 - 18.35 100 Turnerinnen tanzen (Turnerbund Schwaben)
 - 18.45 Siegerehrung — Feierlicher Ausklang
 - 20.30 Tanz auf allen Plätzen und im Festzelt
- Samstag und Sonntag große Stadtbeleuchtung

Den Deutschen Turnmeisterschaften in Tübingen zum Geleit

Welche Hoffnungen und Erwartungen werden an Deutsche Turnmeisterschaften gestellt! Wieviel Mühe und Arbeit hat es gekostet, Teilnehmer an diesen Meisterschaften zu sein! Aber wieviel Freude vermittelt sie auch, diese Meisterschaften, die Turner, Turnerinnen und Turnbegeisterte zu hohen Festtagen vereinen. Sie haben Dank verdient, unsere Turner und Turnerinnen, die sich für die Deutschen Meisterschaften qualifizieren konnten. Ob sie nun Siege erringen oder nicht, sie alle haben unserem deutschen Turnertum treu gedient, haben unserer Turnerei zu weiterem Ruhm verholfen in ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte.

Nach den Wettkämpfen wollen wir uns in unserer Turngemeinschaft vereinen und uns von Herzen freuen, daß wir einer Gemeinschaft angehören, in der es selbstverständlich ist, daß einer dem anderen in turnschwesterlichem und turnbrüderlichem Geiste zur Seite steht und in der die hohen Tugenden der Humanität, der Toleranz und der Nächstenliebe oberste Gebote sind.

In diesem Sinne wollen wir die hohen Festtage der Deutschen Turnmeisterschaften in Tübingen verbringen.

Euch, meine Turnerinnen und Turner mit allen Turnbegeisterten fordere ich auf, zu Tausenden nach Tübingen zu reisen. Es ist eine einmalige Gelegenheit und aber auch eine hohe Ehre, an diesen Meisterschaften aktiv oder als Gäste teilzunehmen.

Heinrich Wörner,

1. Vorsitzender des Turnerbundes Schwaben und
1. Vorsitzender des Hauptauschusses für die Deutschen Turnmeisterschaften 1950

Sorgen um die Zukunft des Gartenbaus

Der deutsche Gartenbautag 1950 in Stuttgart

Stuttgart. (Eig. Bericht.) Mit der Eröffnung der farbenprächtigen Hauptblumenschau in der großen Ausstellungshalle der Stuttgarter Gartenschau, über die wir bereits berichteten, erhielt der Deutsche Gartenbautag (24.-27. August) seinen festlichen Auftakt. Als wohl größte und geschlossenste Veranstaltung, die alle Fachverbände der gärtnerischen Berufsgruppen nach dem

Krieg zum erstenmal zusammengerufen hat, brachte der Kongreß eine Kundgebung des Zentralverbands des deutschen Obst-, Gemüse- und Gartenbaus, Tagungen der Landschafts- und Friedhofsgärtner, der Gemüsegärtner, der Obstbauer, der Blumen- und Zierpflanzenbauer, der Gartenarchitekten, der Landschaftsgestalter, sowie der Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege. Außer Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen und Fachfahrten fanden öffentliche Fachgruppentagungen statt, in denen Fachleute des In- und Auslands in Referaten auf neue Forschungsergebnisse oder auf die Sorgen des hart ringenden Berufsstandes der Gärtner eingingen.

Heftige Kritik

Den Höhepunkt des Gartenbautags stellte mit ihren zum Teil stark kritisierenden Referaten die öffentliche Kundgebung im vollbesetzten Großen Haus der Württembergischen Staatstheater dar, zu der u. a. der württembergische Landwirtschaftsminister Stoos und der Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung, Dr. Sonnemann, erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Kleff sprach dem Berufsstand des Erwerbsgartenbaus den Dank der Bevölkerung der großen Städte aus, die ohne die Arbeit dieses Standes nicht über die Zeit der Ernährungsnot hinwegkommen wäre. Staatsminister Stoos anerkannte die Not, die über den Berufsstand im Gefolge der Liberalisierung der Wirtschaft und gewisser Handelsverträge gekommen sei.

Bundestagsabgeordneter Bauknecht sprach als Vertreter des Berufsstands sehr temperamentvoll und plastisch — oft von Zorn und Applaus unterbrochen — über die ernsten Folgen einer einseitigen Liberalisierung, in deren Folge man den ganzen Berufsstand gleichsam schon abgeschrieben zu haben scheint, ohne zu beden-

Die neuen Bierpreise

Tübingen. Durch Anordnung des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern v. 23. August wurden die Bierpreise wesentlich gesenkt. Die neuen Ausschankpreise betragen in einfachen Gaststätten je 1/2 Liter für Lagerbier 30 Pfg. (bisher 37 Pfg.) und für Spezialbier 38 Pfg. Die 0,5-Liter-Flasche wird über die Straße 44 Pfg. (bisher 55 Pfg.), bei Spezialbier 52 Pfg. kosten.

Die Herabsetzung der Bierpreise wurde durch die Ermäßigung der Biersteuer, bei Lagerbier außerdem durch Schmälerung der Verdienstopfene in den verschiedenen Wirtschaftsklassen ermöglicht. Die neuen Preise treten ab 1. September 1950 in Kraft.

Ein Dachgerüst eingestürzt

Freibach. Am Montag stürzte in einer im Bau befindlichen Fabrikhalle in Freibach kurz vor der Mittagspause das bereits zur Hälfte gedockte Dach in sich zusammen und begrub eine Anzahl Arbeiter unter sich, von denen 7 schwer verletzt wurden. Bei der Dachverbreibung handelt es sich um eine neuartige Konstruktion, die fertig geliefert wurde. Einer der Schwerverletzten ist in der Nacht auf Dienstag gestorben.

Vom Hochwasser fortgerissen

Schwab. Hall. Nach dem Unwetter am Samstagnachmittag wollten 2 Männer ein Wehr öffnen, um dem Hochwasser der Rot freien Lauf zu geben. Dabei wurden sie mitgerissen und konnten am Sonntag früh nur noch als Leichen geborgen werden.

Schwere Unwetterschäden

Freiburg. Ueber das Wochenende wurde das Markgräflerland und der südliche Breisgau von einem schweren Unwetter mit Wirbelsturm und Hagelschlägen heimgesucht, das vor allem an den Obstbäumen und in den Weinbergen schwerste Schäden anrichtete. Der Sturm, der Windstärke neun bis elf erreichte, entwurzelte Hunderte von Bäumen und deckte zahlreiche Dächer ab.

Auch in Nordbaden, vor allem im Landkreis Karlsruhe und in der Gegend von Bruchsal, wütete über das Wochenende ein schweres Unwetter. In Oesstringen bei Bruchsal fanden 2 Personen unter den Aufbauten des neuerrichteten Schwimmbads den Tod, als diese durch den orkanartigen Sturm umgestürzt wurden. 12 Personen wurden verletzt.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, den 29. August

Auftrieb: 673 Rinder, 921 Kälber, 1220 Schweine (660 aus Frankreich), 57 Schafe. Preise: Ochsen, jung aa 88 bis 92, a 75 bis 86, b 65 bis 74; Bullen, jung aa 96 bis 99, a 80 bis 89, b 75 bis 79; Färren aa 96 bis 100, a 80 bis 92, b 74 bis 78; Kühe, jung a 70 bis 78, Kühe, alt 62 bis 69, b 55 bis 63, c 47 bis 54, d bis 45; Kälber a 119 bis 124, b 110 bis 118, c 100 bis 110, d bis 93; Schweine a, b 135 bis 140, b2, c 132 bis 138, d, e 120 bis 128, g1 115 bis 120, g2 105 bis 115. Marktkverlauf: Alle Ochsen nur mit nachgebenden Preisen veräußert. Alte Bullen unverkäuflich. Ueberstand, Kälber lebhaft, geräumt. Schweine langsam, Ueberstand.

ken, daß die treuen, fleißigen Angehörigen desselben ein Gegengewicht gegen die vom Osten drohende Vermassung seien. Der Lebensstandard vieler Gemüse- und Obstbauern läge schon jetzt vielfach unter dem eines Hilfsarbeiters; nur die menschenschilderische Mitarbeit von Frau und Kindern halte die Betriebe noch über Wasser. Die Naturalabgabe der Leibeigenschaft in Höhe eines Zehnten sei geradezu eine ideale gewesen gegenüber der heutigen Steuerhöhe. Die Politik der Regierung müsse in diesem Punkt sofort entscheidend geändert werden. Es gehe nicht nur um einen Berufsstand, sondern um die Freiheit. Nach Ministerialdirektor Dr. Asmus, der gute Wünsche für den Verlauf der Tagung überbrachte, sprach der Präsident der internationalen Arbeitsgemeinschaft des Erwerbsgartenbaus, Charles Meyer-Zürich, über die Notwendigkeit rechtzeitiger koordinierter Planungen der Nationalwirtschaften im Interesse des vorzubereitenden föderalistischen Europas. Es gehe im übrigen nicht an, daß der Händler mehr verdiene als der Produzent.

Dem Staatssekretär Dr. Sonnemann blieb die undankbare Aufgabe, den Standpunkt der Regierung zu verteidigen, die die Interessen aller gleichmäßig zu wahren habe.

Im Schlußwort faßte der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes, Dr. Schröder, nochmals die Wünsche und Forderungen des Verbandes zusammen.

Quer durch den Sport

Unterfreudliches von der Deutschlandfahrt

Wo steht Heinz Müller?

Auf dem 1. Ruhetag der Deutschlandfahrt in Schweinfurt fiel die Entscheidung, des Sportausschusses der Deutschlandrundfahrt: Hat Harry Saager auf der 11. Etappe organisiert, Schiedsrichter in Anspruch genommen, und wie wird Matthias Pfannenmüller für sein unportunales Verhalten gegenüber dem Schwerekriegsbeschädigten Schenk bestraft? Pfannenmüller hatte aus geringfügigem Anlaß dem einjährigen Schenk einen Faustschlag versetzt und damit sein gesundes Auge verletzt. Der Sportschiedsrichter, IRA, verurteilte Harry Saager endgültig zu 10 Strafrunden, daß er von einem Materialwagen ein komplettes Hinterrad angenommen hat. Matthias Pfannenmüller bekam eine Strafe von 100 DM.

Schon lange wundern sich die Südwürttemberger, daß Heinz Müller in der Gesamtwertung nicht mehr unter den ersten ist. Sein Zurückfallen geht auf die 10. Etappe zurück, wo Heinz Müller starke Beschwerden in den Kniegelenken hatte. Gleich nach der Verpflegungskontrolle in Wangen war er daher vom Hauptfeld zurückgefallen. Als er merkte, daß es diesmal nicht so recht klappen wollte, verlor er die Kampfmoral und fiel soweit zurück, daß er im vorläufigen Gesamtergebnis etwa 20 Minuten einbüßte. Damit dürften die Aussichten für ihn, im Endergebnis einen der ersten Plätze einzunehmen, sehr klein geworden sein.

Australien Davis-Pokal-Sieger

Eine der größten Sportereignisse der Nachkriegszeit ist die Niederlage der USA im diesjährigen Davis-Pokal-Endspiel in Forest Hill. Die Australier, die mit Frank Sedgman, Ken Mac Gregor, John Bromwich, Antik, entschieden schon in den ersten Spielen den Sieg für sich und holten im ganzen ein Punktergebnis von 4:1 heraus. Die Australier kempfen damit zum 9. Male den höchsten Tennistitel in ihr Land.

Toto-Quoten

- Württemberg-Bad. Toto: 1. Rang: 1372 DM an 68 Gewinner; 2. Rang: 99,80 DM an 1347 Gewinner; 1. Rang: 7,29 DM an 11182 Gewinner; Zusatzwette: 2,39 DM an 20844 Gewinner.
 - Bayern-Toto: 1. Rang: 3870 DM an 21 Gewinner; 2. Rang: 184,80 DM an 648 Gewinner; 1. Rang: 17,40 DM an 6874 Gewinner; Zusatzwette: 1. Rang: Je 81,30 DM an 366 Gewinner; 2. Rang: Je 4,18 DM an 4888 Gewinner.
 - Hessen-Toto: 1. Rang: 259,50 DM an 52 Gewinner; 2. Rang: 25,80 DM an 395 Gewinner; 3. Rang: 4,35 DM an 3347 Gewinner; Zusatzwette: 183,28 DM an 23 Gewinner.
 - Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang: 713 DM an 109 Gewinner; 2. Rang: 36,48 DM an 1277 Gewinner; 1. Rang: 4,75 DM an 16264 Gewinner. Kleintipp: 41 DM an 208 Gewinner.
- Der Umsatz beim württ.-bad. Toto: 683 000 DM.

VIM benutzt schnell geputzt

Perfekte Haushaltsreiniger nach Tübingen in mod. Haushalt mit Zentralheizung (1 Erw.) gesucht. Gl. Bezahlg., eig. Zimmer. Angeb. unter G 822 an die Gesch.-Stelle

Besuchen Sie die 800-Jahrfeier der ehemaligen **Frei- und Reichsstadt Rottweil** Festwoche vom 2. bis 11. September 1950

Großer historischer Festzug am Sonntag, den 3. September - Täglich das Freilichtspiel „Der Baumeister Gottes“ - Ausstellungen: Industrie - Gewerbe - Landwirtschaft - Kunst und christliche Kunst

Eröffnung des Stadions: Samstag, den 9. September mit zahlreichen sportlichen Veranstaltungen

Teppiche

Bettumrandungen, Läuferstoffe viele Arten, preisgünstig, auch auf Teilzahlung, direkt v. Herstellungsort

Spezialfreie Lieferung, Umtauschrecht 10000 von Annehmungen u. Nachbesserungen

Fordern Sie kostenlos Muster von **TeppichGraef, Oskar Graef** jetzt **Hameln**, dem abekanntesten leistungsfähigen Teppich-Versandhaus

Wer vertreibt Waschmittel, Bohnenwachs, Speiseöl und andere Artikel direkt an Privat und **will noch lohnenden Artikel** des täglichen Bedarfs mitführen? Kapital nicht erforderlich. Schreiben Sie unter G 8315 an die Geschäftsstelle.

Zifferanzeigen werden streng distret behandelt.

Sie brauchen extraseifige **SUNLIGHT SEIFE** für extraschmutzige Stellen

Sehen Sie die Pfeile? Da saß der Schmutz - nicht der geringste Schatt - blieb zurück. Dabei war dieses Stück besonders schmutzig - Handtücher schont man eben nicht. Ohne hartes Reiben spült der milde, weiche Schaum der extraseifigen Sunlight Seife den hartnäckigen Schmutz heraus. Alles Weiß wird blendend weiß, das Farbiges leuchtet kräftig. Und wie schön - die ganze Wäsche duftet angenehm frisch.

Das Gute ist immer preiswert!

DEUTSCHE GARTENSCHAU STUTTGART 1950

Die Blumen auf den weiten Freilandflächen prägen uns im reichsten Farbenspektrum. Die nächsten Wochen bringen weitere Sonderschauen: 6.-10.9.: Cyslamen-Sonderschau; 22.-27.9.: „Im Garten zweckmäßig und schön gekleidet“ mit Herbst-Modenschau; 30.9.-8.10.: Große Herbstblumen-Schau; zu gleicher Zeit: „Erasen und Keltern“ (Koblenztechnik und Obstverwertung); 14.-20.10.: Große Bundes-Obstbau-Leistungsschau.

Großes Trachtenfest am 3. September; Sessel-Schwabenhahn und Kleinbahn, Freilichtbühne mit wechselnden Vorstellungen, Freilichtkino, Gaststätten, Sesselspiele mit abendlicher Beleuchtung

Sonntagsfahrkarten bis 250 km Umkreis; Gesellschaftsreisen durch Kleinbahn-Verkehrskämter u. Omnibusunternehmen. Auskunft durch die Pressestelle der Deutschen Gartenschau, Stuttgart, Kochenhof 16, Kabinlog mit Planpostenfest gegen Vorauszahlung von 1.50 DM.

IM SPÄTSOMMER NOCH REIZVOLLER UND SCHÖNER

Deutsche in Amerika helfen Deutschland

Ein Interview mit Otto Hauser, National-Präsident des amerikanischen Hilfswerks für Deutschland

Als in den Jahren der schwersten deutschen Not überall in der Welt die Hilfe für Deutschland organisiert wurde, stand neben den verschiedenen christlichen Organisationen die Leistung des amerikanischen Hilfswerks für Deutschland (American Relief for Germany, Inc.) mit an erster Stelle. Vor allem ist es sein Präsident, der aus Tübingen stammende Otto Robert Hauser gewesen, der sich in der selbstlosesten Weise für die Deutschen eingesetzt hat. Wie segensreich sein Wirken bisher war, ist an dieser Stelle schon früher festgestellt worden. 1947 hatte Präsident Hauser die deutsche Not aus eigener Anschauung auf einer ausgedehnten Reise, die ihn auch in seine alte Heimat führte, kennengelernt und hat ihn dazu veranlaßt, sich mit ganzer Kraft für eine Unterstützung des deutschen Volkes einzusetzen. Nun ist Hauser wieder nach Deutschland gekommen, um festzustellen, wo das amerikanische Hilfswerk weiterhin am besten helfen kann. Wir hatten Gelegenheit, anlässlich seines Besuchs auf unserer Redaktion uns mit dem Präsidenten, der auch heute noch trotz seines amerikanischen Akzents und der Großzügigkeit seines Denkens und Handelns ein unverkennbar deutsches Geblüde ist, über seine künftige Arbeit und seine Pläne zu unterhalten. Hauser erinnerte zunächst an seinen früheren Besuch und an seine damaligen Beobachtungen:

„Ich war vor 3 Jahren in Deutschland und fand es an der Zeit, jetzt wieder herüberzukommen, um zu sehen, wie sich Deutschland seit der Entwicklung hat. Im Jahre 1947 war das Bild, das Deutschland bot, ein sehr trauriges. Ich habe damals Aufnahmen gemacht von den Trümmern und den Menschen, die teilweise in und unter diesen Trümmern unter elenden Verhältnissen hausten. Von diesen Aufnahmen wurde ein Film zusammengestellt, der zunächst den Kongreßmitgliedern und später auch öffentlich gezeigt wurde. Damit erhielt Amerika das erste objektive Bild von den tatsächlichen Nachkriegsverhältnissen in Deutschland. Es war wesentlich anders, als es sich aus verschiedenen in englischer Sprache veröffentlichten Reiseberichten über Deutschland ergab und in denen auf Grund von Besuchen in Hotels irrtümlicherweise festgestellt wurde, es gäbe in Deutschland keinen Hunger, den Deutschen ginge es gut. Um diesen falschen Berichten entgegenzuarbeiten, wurde dieser Film in 100 Kopien hergestellt. Der dazugegebene Rednerbericht war von mir.“

Auf die Frage nach dem Ziel und dem Sinn seiner jetzigen Reise führte Präsident Hauser aus:

„Bei meinem diesmaligen Besuch kann ich nur mit Erstaunen feststellen, was deutsche Energie geleistet hat. Bei meinem Besuch in Frankfurt/Main, Mannheim und Stuttgart konnte ich feststellen, daß sehr viel gearbeitet und aufgebaut worden ist. Besonders gefreut hat es mich, festzustellen, daß Stuttgart die Stadt ist, in der wohl am meisten wiederhergestellt worden ist. Man kann darüber nur urteilen, wenn man es selbst sieht.“

Ich hatte bald nach meiner Ankunft eine Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, einem Mann, der nicht oberflächlich urteilt, sondern eindringt in die Probleme, die seiner Verantwortung unterstehen. Ferner sprach ich mit Mr. Guy Swope, der bei der Bearbeitung der deutschen Fragen McCloy's rechte Hand ist.

Ueber die derzeitige wirtschaftliche Situation kann ich noch nicht urteilen, da ich zuerst mit den zuständigen deutschen Stellen sprechen muß. Ein großes Problem bedeuten die Heimatvertriebenen in den Westzonen. Bei einer großen Demonstration der Heimatvertriebenen in Stuttgart, bei der auch Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek sprach, hatte ich Gelegenheit das zu hören, was die Heimatvertriebenen vor allem bewegt. Es ist höchste Zeit, wenn nicht schon zu spät, diesen

ziellos dahinlebenden Menschen endlich ein Programm der Tat vorzulegen. Es muß ein Hauptstudium sein, was für diese Millionen heimatsvertriebenen Menschen getan werden kann. In der Frage der Auswanderung von Heimatvertriebenen in die USA, der teilweise amerikanische Gesetze entgegenstehen, hat das amerikanische Hilfswerk für Deutschland schon erreicht, daß einzelne Bestimmungen der Einwanderung geändert bzw. gelockert worden sind. Europa ohne ein gesundes Deutschland ist ein machtloses Opfer des russischen Welt Herrschaftsgedankens. Amerika ist in der letzten Zeit sehr deutschlandfreundlich geworden.“

Ueber das Wirken des amerikanischen Hilfswerkes in Amerika berichtete der Präsident folgende interessante Einzelheiten:

„Dem amerikanischen Hilfswerk für Deutschland ist es gelungen, auch eine politisch tätige Macht zu werden zur Rehabilitation Deutschlands.“

Die Organisation des Hilfswerks erstreckt sich über 36 der größten Städte. Es gibt keine Einzelmitglieder. In ihm haben sich große Gesellschaften und Vereinigungen, wie z. B. Steuergesellschaft, Schurzgesellschaft, deutsche literarische Vereine usw. zusammengeschlossen.

Von den Einwohnern der USA sind etwa 30 Millionen deutscher Abstammung. Von diesen 30 Millionen sind wohl nahezu 18-20 Millionen in der zweiten Generation in Amerika geboren. Es sind also 10 Millionen Deutsche nach USA gekommen und haben dort das Bürgerrecht erhalten. Die um die vergangene Jahrhundertwende nach USA eingewanderten

Deutschen sind zum größten Teil wirtschaftlich gut gestellt und heimattrau, während die nach dem ersten Weltkrieg Eingewanderten wirtschaftlich nicht so leistungsfähig sind.

Das Hilfswerk ist caritativ. Der Hauptzweck ist aber in der letzten Zeit die Aufklärung der öffentlichen Meinung über die Verhältnisse, Hoffnungen und Leistungen Deutschlands. Auch in Washington sitzt ein Vertreter des Hilfswerks, der der Regierung über Einnahmen und Ausgaben Auskunft erteilt.

Im Verfolg des Marshall-Planes bemüht sich die Gesellschaft auch für die Verwendung von nicht tätigen deutschen Seeleuten auf amerikanischen Schiffen, die allerdings erst noch seetüchtig gemacht werden müssen, um Waren nach Deutschland zu bringen. McCloy stimmt damit ganz überein. Es kann erwartet werden, daß amerikanische Schiffe Deutschland zur Verfügung gestellt werden.

Es wurde in Deutschland behauptet, daß in Amerika noch 300 Millionen Dollars an Löhnen für ehemalige deutsche Kriegsgefangene zurückgehalten werden. Anlässlich meiner Unterredung mit McCloy wurde mir in dieser Angelegenheit dahingehend Auskunft erteilt, daß davon keine Rede sein könne. Schon seit 1946 seien laufend Auszahlungen vorgenommen worden. Es sind Beträge in weit geringerem Maße noch nicht abgehoben. Dieses Gerücht ist also eine reine Legende.“

Wie sehr dem Hilfswerk jetzt das Flüchtlingsproblem am Herzen gelegen ist, zeigte sich darin, daß Präsident Hauser immer wieder darauf zu sprechen kam:

„Der große Kongreß der Heimatvertriebenen in Stuttgart hat gezeigt, daß diese nicht



Präsident Hauser vom amerikanischen Hilfswerk für Deutschland, den mit Chefredakteur Hebsacker eine alte Freundschaft verbindet, besuchte dieser Tage die Schwäbische Verlagsgesellschaft in Tübingen. Links Präsident Hauser.

nur ein wirtschaftliches Problem sind. Ich werde auch in der britischen Zone bei den zuständigen Stellen in dieses Problem Einsicht nehmen. Das Gesetz in den USA sieht vor, daß bis zum Juli 1952 54 774 Volksdeutsche einwandern können. Eine internationale Konferenz in Paris, an der u. a. Argentinien, Venezuela, Brasilien, USA, Kanada teilgenommen haben, hat sich intensiv mit der Einwanderungsfrage beschäftigt. Es sollen Gruppenwanderungen nach klimatischen Verhältnissen vorgenommen werden. Australien würde z. B. in den nächsten 10 Jahren jährlich 250 000 Menschen aus den europäischen Ländern aufnehmen. McCloy vertritt aber die Ansicht, daß die Masseneinwanderung das Problem der Heimatvertriebenen nicht lösen könne. Die Hauptlösung müsse gefunden werden in der Unterbringung der großen Mehrheit in der deutschen Wirtschaft.

Das Hauptproblem bei der Auswanderung der Heimatvertriebenen besteht meiner Ansicht nach aus folgenden Punkten:

1. Geldbeschaffung für den Transport.
2. Erstellung von Behausungen, die Dauer haben müssen.
3. Beschaffung von Arbeit.“

Aber das Hilfswerk läßt auch jetzt seine caritativen Aufgaben nicht außer acht. Ueber die Leistungen der letzten Zeit sagte Präsident Hauser:

„Die Sendung von Liebesgabenpaketen aus Amerika nach Deutschland hat etwas nachgelassen. Sie gehen neuerlich hauptsächlich an Heimatvertriebene. Als der Oberbürgermeister von Berlin, Prof. Reutter, um Arbeitskleidung für die Berliner Bevölkerung bat, sind 10 000 Hosen und 10 000 Paar Schuhe abgegangen.“

Eine Sendung von 1 786 000 Pfund Milch- und Eipulver ist früher schon nach Deutschland abgegangen, wovon auch Tübingen einen Anteil erhielt. Butter kommt. Die Hilfe soll jeweils an die richtige Stelle kommen. Allein die letzte Sendung aus Amerika hatte einen Wert von über 2 Millionen DM.“

Chefredakteur Hebsacker benutzte die Gelegenheit, Präsident Hauser, mit dem ihn eine langjährige Freundschaft verbindet, für sein Wirken im Interesse des gesamten deutschen Volkes von Herzen zu danken, wobei er darin erinnerte, daß er einmal früher schon festgestellt habe, wie sehr die Arbeit von Hauser für Deutschland wertvoller gewesen sei als sämtliche Werke von Thomas Mann.

Ein Büro für kluge Köpfe

Vom Hosenknopf zum Perpetuum mobile / Besuch beim deutschen Erfinderschutzverband

MÜNCHEN (Eig. Ber.). Beim Erfinderschutzverband, dessen Sitz in München ist, herrscht immer lebhafter Verkehr. Wenn man die vier Treppen hinaufsteigt und in die Enge des Büros tritt, in dem das Mobiliar den Angestellten und Besuchern kaum Platz läßt, möchte man nicht glauben, wie weitreichend die Bedeutung dieser Organisation ist. Hier ist der Treffpunkt der Erfinder. Fachleute und Laien halten sich zahlenmäßig die Waage. Alle sozialen Schichten sind vertreten. Da gibt es die Zufallsfinder und jene, die jahrelang um des Erfindens willen knobeln. Nicht gar so selten sind auch die „Perpetuum-Mobilisten“, jene Unbelehrbaren, die Zeit und Geld opfern, um Unmögliches gegen alle Gesetze der Physik zu versuchen. Da gibt es die von ihrer Erfindung Besessenen und die Gleichgültigen, jene, für die ihre Erfindung Schicksal bedeutet, und schließlich gibt es noch die Grenzfälle.

Vielleicht der interessanteste „Grenzfall“ ist Hans Ruhland. Der 55jährige Münchner arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren an einer Hebelkraftmaschine, die den physikalischen Gesetzen ins Gesicht zu schlagen scheint. Einige hundert Modelle hat er gebaut, ehe er den Weg über den Erfinderschutzverband zum Patentamt machte, wo seine Maschine unter dem Aktenzeichen R 204 Ia/46e zur Anmeldung registriert wurde. Es mag sein, daß dieses Aktenzeichen zugleich Ausgangspunkt einer Revolutionierung der Energiewirtschaft wird. Jedenfalls hat Ruhland im Jahre 1941 mit seiner Maschine eine Mühle mit eigener Handkraft angetrieben, für die normalerweise ein 30-PS-Motor benötigt wurde. Auch die Fachleute wollen oder können aber noch nicht sagen, ob seine Idee das physikalische Gesetz „Was an Kraft gewonnen wird, geht am Weg verloren“ über den Haufen stößt, oder ob ganz einfach ein Fehler in der Rechnung steckt.

Doch nicht nur Erfinder mit derart verwickelten technisch-physikalischen Problemen tauchen beim Erfinderschutzverband auf. Da ist

der 79jährige Andreas Haberland, der als echter Münchner in Gedanken an das Oktoberfest eine Fahrstuhlschaukel konstruiert hat. Wird sein Plan von einem kapitalkräftigen Schauspieler aufgegriffen, dann wäre die „Wies'n“ um eine Gaudi bereichert, die sich sehen lassen könnte.“ Anders als der gemütvolle Haberland tritt einem Edmund Müller gegenüber. Er ist Ingenieur, hat in Warschau und Paris studiert, und brachte dort als erstes seiner zwanzig Patente die leuchtende Wanderschrift auf den Markt, die heute in allen Weltstädten zu sehen ist. Noch jetzt benutzt Polen, aus dem er vertrieben wurde, seine elektrischen Spezialschlüssel für Postwagen. In Deutschland begann er damit, Schachfiguren aus Bronze und Silber herzustellen, ehe er mit seiner neuesten Erfindung, dem Stationsanzeiger für Straßenbahnen, herauskam. München, Nürnberg und Ulm sind schon daran interessiert, und eines Tages wird vielleicht das Müllersche Patent in jeder deutschen Straßenbahn zu finden sein, wie es schon in einem Münchener Wagen auf seinen Nutzen erprobt wird.

Was wird nicht alles erfunden! Unzerbrechliche Schultafeln, neuartige Bettschärniere, auswechselbare Gummiabsätze, knopflose Hosenröhren und fadenlose Hosenknöpfe, bewegliche Lampenschirme, die „Werbende Hand“ als Reklameneuheit — das alle und vieles mehr zeigt, daß unsere Erfinder nicht müßig waren in den letzten Jahren. Die Möglichkeit, Erfindungen wieder schützen zu lassen, hat viele Schubladen geöffnet, und es stehen auch wieder ausreichende Devisen zur Verfügung, um Patente im Ausland anzumelden. Die hierfür bereitgestellten Devisen sind bisher aber nur zu 15 Prozent ausgenutzt worden! Die Zeit ist jedenfalls gekommen, den „Mann aus dem Hintergrund“ ein wenig ins Rampenlicht zu stellen, den „kleinen Erfinder“ zu fördern und ihm Beziehungen zu schaffen. Das ist eine der Hauptaufgaben, die sich der deutsche Erfinderschutzverband gestellt hat.

„Minna von Barnheim“ - Im Freien

Zweite Inszenierung im Schönbberger Kurpark

Wohl noch keiner Freilichtbühne ist es gelungen, Lessings „Minna“ mit Erfolg aufzuführen — Kammerstücke gehören auf die Guckkastenbühne, denn sonst verlieren sie ihre Atmosphäre. Im Kurpark von Schönbberg (bei Wildbad im Schwarzwald) wagte man jetzt das Außergewöhnliche — und siegte auf der ganzen Linie! Wie war das möglich? Erstens gelang es durch ein sehr überzeugendes Bühnenbild (Gerhard Gengenbach) die intime Atmosphäre, deren die „Minna“ bedarf, hervorzubringen — auch wurde dem Raum alle Weite genommen, da die tausend Zuschauerplätze vom Waldestrand bis unmittelbar an die Bühne heranreichen — und zweitens hatte man ein ideales Darstellerpaar für Minna und Tellheim. So ergab sich eine sprühende Auf-führung von mitreißendem Schwung — wo mag dies besser zu erreichen sein als in der Natur? Trotz aller Regieeinflüsse des Gründungs-Schülers, Jochen Schwarz, dessen „Faust“-Inszenierung kürzlich schon zur Diskussion stand, wurde Lessing interpretiert. Und es erwies sich, daß dessen „Minna“ heute nicht weniger aktuell und nicht weniger wirkungsvoll ist als zu ihrer Entstehungszeit. Mancher konstatierte das betroffen.

Herrlich Rosemarie Gerstberg in der Titelrolle — charmant, geistvoll, voller Schalk und Gefühl. Uns ganz nah und doch ein Edel-frülein. Und jung dabei, eine richtig junge Minna. Das spielt ihr in Deutschland heute niemand nach. Als ebenbürtiger Gegenpol Waldemar Leitgeb, durch blendende Erscheinung und hervorragende Stimme wie wenige für den Tellheim prädestiniert; auch er weiß völlig zu überzeugen. Für das Niveau des Ganzen ist bezeichnend, daß sich der Auftritt von Theodor Loos als Riccauto — souverän nunciert und ausgekostet, doch ohne Effekthascherei — wie selbstverständlich einfügte.

Der Bote mit dem erlösenden Brief kam

hoch zu Roß, der Graf von Bruchsal fuhr mit der Kutsche vor — und doch war es Lessings Kammerstück! Daß dies Ungewöhnliche gelang, gab dieser Aufführung, für die sich zahlreiche Zuschauer herzlich bedankten, den Reiz des wohl Einmaligen.

Internationales Harmonika-Treffen in Singen

Das vom „Bund der Harmonika-Freunde“ Trossingen geplant intern. Handharmonika-Orchester-Treffen findet am 2. und 3. September in Singen statt in Verbindung mit der Singener Festwoche. Zu dem Treffen haben bereits 50 Handharmonika-Orchester aus Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und Frankreich ihr Erscheinen zugesagt. Neben dem Orchesterwettbewerb wird auch ein Solistenwettbewerb durchgeführt. Außer Konkurrenz werden von der Akkordeon-Elite Gäste aus England, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz am Treffen teilnehmen. Aus der Harmonika-Metropole Trossingen werden in Singen erwartet: Meister-spieler Hermann Schittenhelm, das neu gegründete Hohner Duo Dobler-Niehus, das Hohner-Trio mit Hans Rauch, Karl Perenthaler und Fritz Wernicke, sowie der Chromonika-Solist Gerd Scheffold. Ferner wirken mit: Das Trio Reißner-Paris und die beiden bekannten Brüsseler Solisten Termonia und de Hollander. Ein großer Festzug am Sonntag-nachmittag wird dem Treffen sein besonderes Gepräge geben.

Neue Bach-Bücher zum Bachjahr

Josef Müller-Blattau, Johann Sebastian Bach, das Orgelwerk, ins Deutsche übertragen von Gotthold Frotscher und Kurt Lamerdin, Werk-Verlag KG, Frisch & Perederer, Lindau, 1950, 280 S.

Richard Benz, Das Leben von J. S. Bach; Christian Wegner-Verlag, Hamburg, 1950, 95 S.

Rosemarie Schittenhelm, Der junge Jo-

hann Sebastian; Francksche Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1950, 190 S.

Anlässlich des Bach-Jahres haben es sich verschiedene Verlage angelegen sein lassen, durch neue Publikationen einem größeren Kreis von Lesern Leben und Schaffen des Meisters nahe zu bringen. Unter welchem Sichtwinkel und unter welchem besonderen Gesichtspunkt diese Publikationen entstanden sind, das hat jeder von ihnen einen eigenen Ausdruck verliehen.

Joseph Müller-Blattau verstand es, seine Forschungen über Bach in einen flüssigen Sprechstil zu bringen. Wenn auch keine profunden Ergebnisse zutage gefördert werden, so imponiert doch schon das Vermögen des Autors, eine Gesamtschau über Bachs Leben und Schaffen auf 95 Seiten zu raffen. Müller-Blattau dringt in die Persönlichkeit Bachs ein, schildert ihn als Organisten und Komponisten, in seinem Verhältnis zu Instrumenten und Schülern, zeigt ihn als Mensch und Christ. „Denen Liebhabern, und besonders denen Kennern von dergleichen Arbeit, zur Gemüthes Ergezung verfertigt...“, diese Worte Bachs, die er einst seiner Orgelmesse voransetzte, möchte man heute über das Werk Florands schreiben. Wir haben nicht „auch einen Beitrag zum Bachjahr“ vor uns, sondern eine perspektivisch genau ausgerichtete kritische Schau, die für uns schon als von einem katholischen französischen Geistlichen und Musikwissenschaftler vertretene Auffassung Interesse gewinnt. Das Buch ist eine Zusammenfassung von kometenähnlichen Vorträgen, die der Verfasser bei einem Bach-Zyklus des französischen Organisten Marcel Dupré gehalten hat. Es ist ein Vergnügen, darin zu lesen — es wäre ein Vergnügen allein schon um des schönen Stiles willen. Die Übersetzer Gotthold Frotscher und Kurt Lamerdin haben ihr Möglichstes getan, um in jedem Wort das typisch Französische des Stils und die lebende Verehrung Florands, die er für den Meister der Orgel hegt, mit-schwingen zu lassen. — Die Arbeit von Richard Benz ist mehr ein Volksbuch. Der Verfasser beschränkt sich auf die Darstellung des Lebens und „bellästigt“ den musisch nicht Vorgebildeten nicht mit gelehrten Abhandlungen über die Werke des Meisters. — Mit dem vorliegend ausgestatteten Werk von Rosemarie Schittenhelm gibt uns die Francksche Verlagsbuch-

handlung ein reizendes Musikerbuch für die Jugend. Das Buch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen im kleinen Kreis (besonders der Abschnitt: Familienfest), ist aber auch als Geschenk für Jungen und Mädchen gerechnet, die als Mitwirkende im Chor oder Jugendorchester eine Prämie verdient haben. P. Ge.

Kulturelle Nachrichten

Die Württembergischen Staatstheater warten zu Beginn der Spielzeit 1950/51 mit einigen interessanten Eröffnungen auf. Am 2. September wird Shakespeares „Hamlet“ zum erstenmal im Spielplan erscheinen. Die nächste Premiere findet am 6. September mit der Komödie „Nina“ des Stuttgarter Bruno Frank statt. Das Ende der letzten Spielzeit beifällig aufgenommene Schauspiel „Alle meine Söhne“ von Arthur Miller ist unbesetzt worden und wird am 4. September unter Regie von Karl Hoffmann wieder in Szene gehen. Die Oper eröffnet am 3. September mit Richard Wagners „Lohengrin“. Die erste Premiere ist für den 15. September mit der „Turandot“ von Puccini vorgesehen.

Für den Bücherfreund

Aus der Heimat
Ludwig und Suse Schäfer-Grohe „Dem schönen Neckar entlang“, Christian-Bauer-Verlag, Stuttgart, 90 S.

Freundliche Städte mit alten Giebelhäusern, weinbehangene Höhen, mächtige Schlösser und Burgen, prunkvolle und schlichte Kirchen birgt die Umgebung des Neckarales. Die ganze zauberhafte Atmosphäre haben Ludwig und Suse Schäfer-Grohe auf einer Malerfahrt in vielen hundert Bildern eingefangen. Von Schwanningen über Rottenburg und Tübingen geht es nach Stuttgart und von da nach Heidelberg. Die einzelnen Skizzen werden kurz erläutert und mit bekannten schwäbischen Gedichten geschmückt. Ein Buch, das sich auch als Geschenk gut eignet. Christian Wagner „Der Bauer und Dichter aus Warmbrunn“, Münchner Lesebogen Nr. 88, Münchner Buchverlag.

Aus dem vergessenen Nachlaß von Christian Wagner hat August Krumh eine Auswahl Gedichte zusammengestellt, die in Schwaben herzlichen Anklang finden dürfte.

